

www.herrnhuter.de

HERRNHUT MAGAZIN



- **DER NAME HERRNHUT**
SEITE 3
- **HERRNHUT IN DATEN**
SEITE 13
- **STADTPLAN**
SEITE 20-21



LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,

mit diesem Magazin lernen Sie Herrnhut – leicht lesbar, aber gut recherchiert! – in 24 Artikeln und drei nützlichen Beigaben mit seinen vielen Facetten kennen. Wir freuen uns, dass wir eine schöne Vielfalt auch bei den Autoren gefunden haben. Eins verbindet sie jedoch alle: Sie sind Herrnhuterinnen und Herrnhuter oder dem Ort und seiner besonderen Wirkungsgeschichte durch das eine oder andere Thema jahrelang verbunden. So spielt sich in diesem Heft dasselbe ab, was wir auch beinahe täglich in Herrnhut erleben: Bürger, Nachbarn, Schüler, Angestellte von Betrieben und Einrichtungen, Arbeiter auf Baustellen treffen auf Forscher,

Suchende im Glauben, Journalisten, Erholungssuchende oder internationale Gäste. Und immer trifft Neugierde auf Lust zum Erzählen. Die Entstehung dieses Magazins fällt in eine Zeit, die von belastenden Entwicklungen überschattet wird. Die Veränderung des Klimas wird immer spürbarer und in der Ukraine, nur zwei Grenzen hinter Herrnhut, ist Krieg! Wie wird die Welt aussehen, wenn diese zweite Auflage unseres Magazins aufgebraucht ist? Mögen die guten Impulse, die Menschen in Herrnhut seit seiner Entstehung vor gut 300 Jahren bewegen, Sie und uns auch weiterhin begleiten! Wenn Ihnen auffällt, dass wir bei der Illustration auf einige Standardbilder verzichtet haben, dann ist das gewollt. Denn wir bauen darauf, dass Sie als Besucher und Besucherin sich selbst Ihr Bild machen, die Dinge entdecken

und erkennen, die Schulgebäude, die Schauwerkstatt, den Kirchensaal ... Das HERRNHUT MAGAZIN gibt Ihnen „Innenblicke“ dazu – besondere Situationen, einmalige Szenen, Hintergrund und Perspektiven, die man bei einem Besuch eben nicht alle auf einmal findet. Ebenso verhält es sich mit den Texten. Wir wollten nicht Lexikon sein, wir erzählen mit persönlichem Zugang.

Großer Dank gilt allen Autorinnen und Autoren ebenso wie unseren Werbepartnern, insbesondere den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden, die geholfen haben, dass das HERRNHUT MAGAZIN realisiert werden konnte.

Es grüßt aus Herrnhut
Erdmann Carstens, Redakteur

INHALT

Ein nagelneuer Herrenhut ... der Name	3
Wo Herrnhut eigentlich begann: Zinzendorfschloss Berthelsdorf	4
Weltkulturerbe? Unterhaltung mit Christian David	5
Ein ungewöhnliches Lesebuch – der Gottesacker	6
Wald – Gärten – draußen sein	7
Zufluchts- und Sehnsuchtsort	8
Wer findet alles nach Herrnhut?	9
Des kleinen Herrnhuts Horizont ist weit: Mission und Internationalität	10
Wieviel Herrnhuts gibt es in der Welt?	11
Der 9. Mai 1945 – und die Zeit bis dahin	12
Herrnhut als Chronik	13
Bleibende Beiträge Herrnhuts für ein Christentum des 21. Jahrhunderts?	14
Kostbares Gedächtnis: das Unitätsarchiv	15
„In der zweiten Stunde in Tansania ...“ – Schule auf Herrnhutisch	16
Altan – ein Aussichtsturm als Geschenk	17
Leseempfehlungen	18
Stadtplan	20 - 21
Herrnhuter Musiktradition – original aus Amerika!	26
Autorinnen und Autoren in diesem Magazin	27
Kirchensaal – eine Baustelle lässt Herrnhuter zusammenrücken	28
Mittendrin und voll dabei – Herrnhuter Diakonie	30
Herrnhuter Oeconomie	31
Herrnhut – eine Marke?	32
Herrnhuter Sterne – die ganze Botschaft	33
Chorhäuser – Utopie und Realität von Gemeinschaft	34
Herrnhut – eine Modellgemeinde?	35
Zinzendorf – ein Herrnhuter?	36
Jahr für Jahr ein „Kennwort“ aus Herrnhut – die Losungen	37

IMPRESSUM

Das Magazin zu Herrnhut

Sonderausgabe des Herrnhuter Boten,
2. Auflage September 2023;
Herausgeber Verlag und Vertrieb:
Evangelische Brüder-Unität
Verantwortlich i.S.d.P.: Benigna Carstens

Redaktion

Erdmann Carstens

Anschrift

Herrnhuter Bote
Zittauer Straße 20, 02747 Herrnhut
Telefon +49 35873 487-0, Fax -99
E-Mail: redaktion-hb@ebu.de
Redaktion: Telefon +49 35873 487-34

Satz und Gestaltung

EgmontMedien/René E. Pech

Druck

graphische werkstätten zittau gmbh

ISBN 0942-5489

Spenden

für die Betreuung von Gästen in Herrnhut:
Evangelische Brüder-Unität
IBAN DE60 5206 0410 0000 4159 28
BIC GENODEF1EK1
Verwendungszweck: Gästearbeit
www.herrnhuter-spenden.de

EIN NAGEL- NEUER HERRENHUT UND GASTFREI- HEIT UNTERM OBSTBAUM

Woher kommt eigentlich der Name Herrnhut? Manchmal fragen Gäste so, oder wir antworten auch ungefragt: Dass Herrnhut mit dem Berthelsdorfer Hutberg zu tun habe. Dass hier wie vermutlich überall an den Hängen der Vulkankegel in der Oberlausitz die Schafe und Ziegen gehütet wurden. Dass die ersten Herrnhuter aber vor allem einerseits von Gott behütet, andererseits „auf der Hut des Herrn“ leben wollten, also wach für Jesus und seinen aktuellen Auftrag. Und dann lächeln wir schon mal über Nichtinsider, die von „Herrenhut“ sprechen, als ginge es dabei um die gleichnamige Kopfbedeckung. Kürzlich aber kam ich darauf, dass auch der Männerhut so weit hergeholt nicht ist. Klar war ja immer: Zinzendorfs Verwalter Johann Georg Heitz hatte den Ortsnamen damals nicht einfach so „aus dem Hut gezaubert“, sondern biblisch begründet. Heitz selbst nennt Jesaja 62,6, Zinzendorf Jesaja 21,8. Doch während heute das Wort „Hut“ in der Lutherbibel gerade noch zweimal vorkommt,



Quelle: Unitätsarchiv MP3_05



Der Herrnhuter Hutberg ist eine Basaltkuppe. Davon gibt es viele in der Oberlausitz und mehrere heißen auch Hutberg – weil man an ihren Hängen früher das Vieh hütete. Foto: Erdmann Carstens

finden sich dafür in der zur Gründungszeit Herrnhuts gebräuchlichen Lutherbibel von 1545 über siebzig Belege! Eine Fundstelle im Buch Sacharja fesselte mich. Erzählt wird eine Szene aus der Zeit des Wiederaufbaus von Jerusalem und seinem Tempel. Sie mag die Brüder und Schwestern in den Anfangszeiten Herrnhuts durchaus inspiriert haben. Denn tatsächlich, hier ist er, der Hut des Herrn! Dem Oberpriester und -hüter Josua wird er aufgesetzt. So also träumt Sacharja von Josua:

Josua hatte unreine Kleider an / und stund für dem Engel. Welcher antwortet vnd sprach zu denen / die für jm stunden / Thut die vnreinen Kleider von jm. Vnd er sprach zu jm / Sihe / Jch hab deine sünde von dir genommen / vnd habe dich mit Feierkleider angezogen. Vnd er sprach / Setzt einen reinen Hut auff sein Heubt. Vnd sie satzten einen reinen hut auff sein heubt / vnd zogen jm Kleider an / vnd der Engel des HERRN stund da. Vnd der Engel des HERRN bezeugete Josua / vnd sprach: / so spricht der HERR Zebaoth / Wirstu in meinen wegen wandeln / vnd meiner Hut warten / So soltu regieren mein Haus vnd meine Höfe bewaren. (Sacharja 3,3-7)

Ganz im Sinne der ersten Herrnhuter könnte der Name ihrer neuen Siedlung also auch so verstanden werden: Durch Jesus sind wir mit Gott versöhnt. Der Hut im Namen unserer Stadt steht dafür, dass Gott uns von Kopf bis Fuß wie der Vater den verlorenen Sohn in Jesu Gleichnis

festlich einkleiden lässt. Die neuen Kleider samt Hut bringen schließlich auch einen Auftrag mit sich, in der heutigen Lutherübersetzung: „Wirst du in meinen Wegen wandeln und meinen Dienst recht versehen, so sollst du meinem Haus Recht sprechen und meine Vorhöfe bewahren.“



Seit 2014 stehen an der **Autobahn A4** in beiden Fahrtrichtungen diese „touristischen Unterrichtstafeln“, darauf der Hutberg als ein Herrnhuter Charakteristikum

Genauso haben die Herrnhuter ihren Ortsnamen verstanden: Als Zuspruch und als Aufgabe. Zunächst innerhalb ihrer Siedlung, später weit darüber hinaus. Kein schlechter Name bis heute, meine ich. Und wenn wir auch in Zukunft noch öfter geschrieben oder gesprochen auf die Variante „Herrenhut“ treffen werden, denken wir an Sacharja! Der (Herren-)hut ist ein gutes biblisches Symbol. Das dritte Kapitel von Sacharja endet übrigens mit einer schönen Aussicht, die wir vielleicht nur etwas an unsere gemäßigte Klimazone anpassen müssen: „Zu derselben Zeit, spricht der HERR Zebaoth, wird einer den andern einladen unter den Weinstock und unter den Feigenbaum.“ Herzliche Einladung also unter den Apfelbaum, vielleicht unter einen „Schönen von Herrnhut“.

Im Jahre 2022 schaut Herrnhut auf eine 300-jährige Geschichte zurück. Die Dörfer um Herrnhut sind weit doppelt so alt. Solch ein Jubiläum ist Anlass, sich auf die Anfänge zu besinnen. Und dieser Anfang ist untrennbar mit dem Ritterguts- und Kirchdorf Berthelsdorf verbunden, das im 13. Jahrhundert im Zuge der deutschen Besiedlung der Oberlausitz gegründet wurde und 1317 erste urkundliche Erwähnung fand.

Bereits 2021 feierte das Zinzendorf-Schloss sein 300-jähriges Jubiläum. Auf dem Schlussstein des Schlossportales steht die Jahreszahl 1721. Weshalb 1721? Kaufte doch Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf und Pottendorf erst im Februar 1722 die Ortsherrschaft von seiner Großmutter Henriette Catharina Freifrau von Gersdorff für 26.000 Taler. Sie, die Witwe des Freiherrn Nicolaus von Gersdorf, des Landvogts des Markgraftums Oberlausitz, stellte bereits 1721 ihrem Enkel in Aussicht, Berthelsdorf zu übernehmen. Ihm war das recht, denn als Justizrat in Dresden am Hofe Augusts des Starken brauchte er ein Einkommen. So begann Zinzendorf schon im Sommer 1721, das ruinöse Herrenhaus wieder herzurichten.

Unter der Regie seines Verwalters Johann Georg Heitz wurde die vorfindliche Bausubstanz nach den Vorgaben des Grafen zu einem schlichten, aber eleganten Herrenhaus und zum Urbild des Herrnhuter Barock.



Die **Kirche in Berthelsdorf**. Hierhin gingen die Herrnhuter in der Anfangszeit jeden Sonntag.
Foto: Peter Isterheld

Im Juni 1722 trafen hier die ersten mährischen Exulanten ein. Zunächst wohnten sie auf einem Lehngut im Ort. Georg Heitz veranlasste, dass sie auf Berthelsdorfer Flur, aber „über der Landstraße“ bauen sollen. Dem Grafen wäre lieber, sie blieben in Berthelsdorf, aber Heitz dachte auch ökonomisch:

Andreas Taesler

WO HERRNHUT BEGANN: DAS ZINZENDORF- SCHLOSS BERTHELSDORF

Seine letzten Lebensjahre verbrachte der Graf vor allem im Schloss. Als „Jüngerhaus“ bildete es das geistliche Zentrum der Brüdergemeine. Von 1791 bis 1913 hatte die „Unitäts-Aeltesten-Conferenz“, die Kirchenleitung der Herrnhuter, ihren Sitz im Schloss. Sie traf dort über 120 Jahre Entscheidungen über das Leben in den Gemeinen und auf den Missionsfeldern.

1913 verpachtete die Brüder-Unität das Gut dem Deutschen Reich. Bis 1945 wurden im Remonte-Depot Pferde für die Wehrmacht ausgebildet.



Das Zinzendorfschloss in Berthelsdorf;
Foto: Erdmann Carstens

Die Mähren würden oben eher wirtschaftlich selbstständig. Am 17. Juni 1722 fällte der Zimmermann Christian David den ersten Baum zur Ansiedlung. Am 11. August wurde bereits das erste Haus aufgerichtet, das zweite am 28. Oktober. Die zu Berthelsdorf gehörende Ansiedlung wuchs.

Die Bewohner Herrnhuts besuchten die Gottesdienste in der Berthelsdorfer Kirche oder am Sonntagnachmittag die Predigtwiederholungen im Schloss. In Kirche und Schloss wurde so die Bewegung geistlich gespeist, die am 13. August 1727 in der Abendmahlsfeier in der Berthelsdorfer Kirche zur Gründung der Brüdergemeine führte. Erst 1758 kam es zur kirchlichen Selbstständigkeit Herrnhuts.

1937 zwang der Staat die Brüdergemeine zum Verkauf ihrer Besitzungen. Seit 1947 gehörte das Guts Gelände dem Volksgut „Thomas Müntzer“, einem sozialistischen Landwirtschaftsbetrieb. Das Schloss wurde 1975 baupolizeilich gesperrt und dem Verfall preisgegeben.

1992 zog sich die Landwirtschaft zurück. Da die Brüdergemeine die Übernahme des Zinzendorfschlusses ablehnte, erwarb der 1998 gegründete „Freundeskreis Zinzendorf-Schloss Berthelsdorf“, ein gemeinnütziger Verein, das Guts Gelände, sanierte das Schloss und erfüllte es mit Leben. Hier ist Geschichte erlebbar, und das Zinzendorf-Schloss ist wieder zu einem Ort des Segens geworden.

Gut, dich zu treffen, Bruder David! Wir stellen zu 300 Jahren Herrnhut ein Magazin zusammen. Und keiner von uns weiß natürlich genau, wie es war, als Herrnhut entstand. Aber du hast das ja prominent miterlebt.

CD: Ich erinnere mich, als ob es gestern wäre. Im Winter 1721 besuchte ich in meiner mährischen Heimat Familien, die auswandern wollten. Nur wohin? Ich selbst wohnte damals in Görlitz. Ein Pfarrer gab mir den Tipp, mich an den jungen Grafen Zinzendorf zu wenden, der vor Kurzem das Gut Berthelsdorf gekauft habe. Zinzendorf hat mich dann auch freundlich empfangen.

Und was hat er gesagt?

CD: Wenn die Mähren kämen, wolle er sie aufnehmen. Seine Familie sei ja auch wegen ihres evangelischen Glaubens aus Österreich emigriert. Geld aber habe er keines.

Das hört sich an wie eine offene Tür.

CD: War es auch. Ich bin sofort nach Mähren zurück und habe meinen Leuten Bescheid gesagt. Zwei Familien Neisser waren gleich bereit, sich auf den Weg zu machen. Ende Mai zogen wir mit zehn Personen heimlich los und kamen Mitte Juni in Berthelsdorf an. Dort im Dorf wollten wir bauen, doch Zinzendorfs Gutsverwalter wies uns eine Stelle an der Straße von Löbau nach Zittau an. Das war eine Enttäuschung.

Warum?

CD: Der Bauplatz war ein abgelegener Hügel, kein Haus in der Nähe, vor allem kein Wasser. *Wo sollen wir Brot hernehmen in dieser Wüste?* (4. Mose 21,5) fragten wir. Doch wir wagten es im Vertrauen auf Gott: Am 17. Juni begannen wir, im Wald das Bauholz zu schlagen.

Wusstest du, dass der 17. Juni heute noch gefeiert wird? Sogar einen Denkstein gibt es dort, wo der erste Baum gefällt wurde.

CD: Damals ging es weniger feierlich zu. Bäume fällen ist harte Arbeit. Immerhin kam mir Psalm 84 in den Sinn, wie Gott Vögel Nistplätze finden lässt. Das hat uns ermutigt.

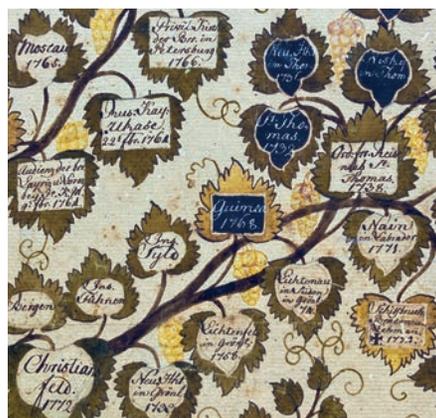
Wie ging es weiter?

CD: Im Oktober konnte die erste Familie

Peter Vogt

WAS HÄLTST DU VON EINER BEWERBUNG ALS WELTERBE? EINE UNTERHALTUNG MIT CHRISTIAN DAVID

einziehen. Bald kamen immer mehr Flüchtlinge aus Mähren. Nach und nach entstand ein richtiger Ort.



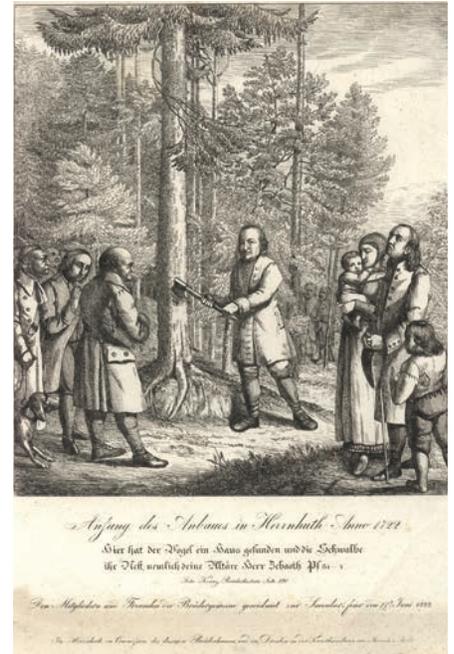
Ausschnitt aus einem **Stammbaum von 1774**, der auf fast 300 Weinblättern allegorisch die weltweite Ausbreitung der Brüdergemeine zeigt; © Unitätsarchiv Herrnhut: TS.K.4

Aber ganz friedlich ist es wohl nicht immer zugegangen?

CD: Richtig. Es gab auch Streit, unterschiedliche Meinungen und Temperamente, schlechte Absprachen ... Ich selbst war manchen zu impulsiv. An einer Sache dranzubleiben gehört nicht zu meinen Stärken. Einmal bin ich mitten beim Bau des Fußbodens im Kirchensaal aufgestanden, habe mein Werkzeug liegenlassen und ging los, um Geschwister in Mähren zu besuchen. Das gab Ärger.

Positiv gesagt: Reisen hat dir Spaß gemacht.

CD: Klarer Fall. Ich war ständig unterwegs. Netzwerkarbeit würde man heute sagen. Wenigstens zehnmal nach Mähren, dann quer durch Deutschland, nach Lettland und Estland, in die Schweiz, dreimal nach Grönland, das letzte Mal mit Zwischenstation in Nordamerika ...



Dass ein Zimmermann die ganze Welt bereist, ist erstaunlich.

CD: Zimmermann ist ein mobiler Beruf. Aber ich habe ihn immer mit Mission verbunden. Überall erzählte ich von Jesus. Und überall baute ich.

So hat sich auch euer Baustil ausgebreitet. Weißt du, dass der jetzt eine Rolle spielt beim UNESCO-Welterbe-Antrag für Herrnhuter Siedlungen?

CD: Welterbe? Das hört sich weltlich an. Ich halte mich an die Bibel: *„Sagt Dank dem Vater, der euch tüchtig gemacht hat zu dem Erteil der Heiligen im Licht.“* (Kolossenerbrief 1,12)

Dieses Licht leuchtet erstaunlicherweise sogar durch die Bauweise der Herrnhuter Siedlungen. Und das weltweite Netzwerk von Schwestern und Brüdern ist heute noch etwas Besonderes.

CD: Nun, wenn es Gott zur Ehre gereicht und den Menschen dient und der Gemeinde nicht schadet ... Aber jetzt muss ich weiter, das lange Reden macht mich schon ganz kribbelig.

Danke, Bruder David, für das Gespräch.

EIN UNGEWÖHNLICHES LESEBUCH - DER GOTTES- ACKER

1730 wurde der Herrnhuter Gottesacker seitlich des Kirchwegs nach Berthelsdorf angelegt. Bis dahin waren die Verstorbenen auf dem Berthelsdorfer Kirchhof begraben worden, denn selbstverständlich gehörten alle der örtlichen lutherischen Kirche an.

Mit zunehmender Selbstständigkeit und neuen gottesdienstlichen Formen wurde nun auch das Ende des Lebens neu gestaltet. Seitdem sind die Särge einheitlich weiß, die liegenden Grabsteine aus Sandstein, Grabstellen werden nicht wieder „aufgelassen“, und es gibt ausschließlich Erdbestattungen.



Gottesacker am Hutberg Richtung Nordwesten;
Quelle: Ev. Brüder-Unität 2010

„Der Friedhof ist kein Spielplatz“, mahnten unsere Eltern, wenn wir als Kinder bei einem Spaziergang über den Gottesacker übermütig durch die Lindenalleen und über die Gräberfelder tobten. Später, mit zunehmender Lesefähigkeit, standen wir fasziniert vor den Grabsteinen und rätselten, wo die hier eingravierten Geburtsorte wohl liegen mochten: Paramaribo, Riga, Gnadenberg, Montmirail oder Tranquebar, Reval und Potschatky.

Im Teenager-Alter war der Gottesacker mit dem oberhalb gelegenen Aussichtsturm oft Ziel der Jungen Gemeinde. Spannend wurde es, wenn jemand bei einem Grab sagte: „Das ist mein Ururopa.“ So hatten einige schon in jungen Jahren eine persönliche Beziehung zum Gottesacker.

Die Verstorbenen werden von jeher in der Reihenfolge ihres Todestags begraben, nach Frauen und Männern getrennt, rechts bzw. links des Hauptwegs. Diese Einteilung folgt der Ordnung mit Brüder- und Schwesternseite im Kirchensaal (s. Seite 29). Ansonsten sind die Grabsteine alle gleich. Nur ein Bibelwort ergänzt die Angaben zu Geburt und Sterbetag. Für die Gesellschaft um 1730 sprengte eine solche Gleichbehandlung von Adligen, Gebildeten und einfachen Leuten die Normen. Das hatte eine große Anziehungskraft, aber es gab auch Kopfschütteln und Unverständnis, bis hin zu Feindschaft.

Dass die Gräber der Ortsherrschaft augenfällig aus der Reihe tanzen, ist wohl ein Zeichen dafür, dass auch die Herrnhuter Kinder ihrer Zeit waren.

Trotz mehrfacher Erweiterungen ist der Gottesacker ein Ort großer Kontinuität in Geist und Form. Er wurde Vorbild für viele Gottesäcker, die im Zuge der Missionsarbeit der Herrnhuter nach 1732 weltweit angelegt wurden. Er ist ein Ort des Gedenkens, inzwischen auch Kulturdenkmal. Er ist Fokus eines 2003 gegründeten Fördervereins und einer 2010 gegründeten Treuhand-Stiftung in der Deutschen Stiftung Denkmalschutz. Er ist Refugium für viele Vogelarten und ein Landschaftspark zur Erholung. Für die Herrnhuter Brüdergemeine ist er ein liturgischer Ort, wo sie nicht nur ihre Verstorbenen begräbt, sondern jedes Jahr am Ostermorgen bei Sonnenaufgang die Auferstehung Jesu Christi feiert.

Und es gibt noch eine Seite des Gottesackers, ein nicht auf den ersten Blick zu entdeckendes Pendant zu jedem der etwa 6000 Grabsteine: Bei Begräbnisfeiern in Herrnhuter Tradition ist es üblich, einen meist selbst verfassten Lebenslauf des Verstorbenen vorzulesen. Als Zeugnis für die Trauergemeinde liegt der Schwerpunkt auf den Glaubenserfahrungen.

Viele dieser Lebensläufe sind erhalten geblieben und können im Unitätsarchiv (s. Seite 15) nachgelesen werden. So gibt es aus drei Jahrhunderten zu fast jedem Stein die Geschichte eines Lebens mit Höhen und Tiefen, in Kriegs- und Friedenszeiten, auf Missionsstationen in fernen Ländern. Es sind Geschichten von mobilen Leuten in Zeiten, als man zum Überseehafen Rotterdam zu Fuß gehen musste, von Handwerkern und Ärzten, von Hausfrauen und Seelsorgerinnen, Kindern und Lehrern und Weltreisenden ...

Im Archiv kann man tief in den reichen Fundus an Zeit- und Personengeschichte eintauchen, auf die die Steine des Gottesackers mit ihren exotisch anmutenden Geburtsorten hinweisen.



Den **Ostermorgen** feiert die Herrnhuter Gemeinde auf dem Gottesacker; Foto: Erdmann Carstens

Matthias Clemens

WALD GÄRTEN DRAUßEN SEIN

„Daheim und draußen“ hieß lange das Mitteilungsblatt der Herrnhuter Mission. Drinnen und draußen ist auch für das persönliche Leben wichtig. So wertvoll ein gemütliches Heim ist, in das man sich gerne zurückzieht, so wichtig ist es, sich draußen zu bewegen. Das wussten offenbar schon unsere Vorfahren. In und um Herrnhut ist davon heute noch einiges zu sehen – und selbst auszuprobieren.

Die ältesten Zeugnisse dafür finden sich im Wald. Die „Banden“, heute würde man Hauskreise sagen, trafen sich in der Anfangszeit Herrnhuts gerne in Wäldern und gestalteten dafür Treffpunkte, die sogenannten „Bandengruben“.

Herrnhut ist insgesamt eine grüne Stadt. Die Querstraßen sind recht weit voneinander entfernt. Den gesamten Innenbereich nehmen Gärten und Grünanlagen ein. Herrnhut war bekannt für seine Gartenkultur. Mustergärten und zahlreiche Gartenhäuser zeugen von der Freude, draußen zu sein und dies auch zu gestalten. Hinter Witwen- und Schwesternhaus (s. Seite 34) befinden sich noch heute Gemeinschaftsgärten. Auf weiteres gemeinschaftlich genutztes Land verweisen die Flurnamen „Kinderplantage“, „Jungfernschlung“, „Schwesternwiese“, „Brüderwiese“ und „Witwerberg“.

Unser Städtchen ist in die wunderschöne Landschaft des Lausitzer Berglands eingebettet. Die Herrnhuter nutzten diese Situation. Auf dem Heinrichsberg entstand eine Waldparkanlage. Auch wenn der Aussichtsturm nicht mehr existiert, sind doch Elemente der Parkanlage noch zu entdecken, so die Lindenallee hinter dem Vogtshof, Wegführungen, die „Schöne



„Schöne Aussicht“ am Heinrichsberg mit Blick zum Lausitzer Gebirge mit der tschechischen Grenze; Foto: Erdmann Carstens

Aussicht“, die Quelle „Zinzendorfruh“ – oder das alte Waldtheater, heute Sportplatz.

Auf dem Hutberg wiederum laden der Gottesacker, ein Rundweg und der hölzerne Aussichtsturm („Altan“; s. Seite 17) zum Aufenthalt ein.



Eines der vielen historischen Gartenhäuser am Ende des „Herrschaftsgartens“; Foto: Peter Isterheld

Die land- und forstwirtschaftliche Nutzung spielte immer eine wichtige Rolle. Alte Ortsbegriffe, wie „Schafschwemme“ oder „Giftacker“ (Arzneipflanzenanbau), erzählen von früheren Nutzungen. Das „Förderungszentrum“ (heute: Herrnhuter Diakonie) hatte bis 1990 eine Gartenbau- und eine Forstgruppe. Darüber hinaus zeugen ehemalige Steinbrüche von der Nutzung

von Granit (Heinrichsberg und Hengstberg) und Basalt (Hutberg) für Bauzwecke.

Heute werden unsere Wälder wie auch der Park der Herrnhuter Diakonie und die Spielplätze von Einheimischen und Gästen zur Erholung genutzt. Auf zwei besonderen Wanderwegen lässt sich die Umgebung entdecken. Auf dem „Zinzendorf-Lehrpfad“ erwerben Wandernde auf anschauliche Weise Wissen über die Gründungszeit der Brüdergemeine sowie Naturkundliches. Der „Skulpturenpfad“ wiederum nimmt hinein in Themen des christlichen Glaubens. Bänke, Rast- und Spielplätze laden unterwegs zum Verweilen ein. Sogar zu campen ist an zwei Stellen im Wald möglich. Das beliebte Ausflugsziel „Buschhäusel“ ist ein guter Ort, draußen zu feiern. Und auch im Winter muss man nicht drinnen bleiben. Auf „Brüderwiese“, „Langsamer Tod“ und „Hasenhuckel“ lässt sich rodeln, nach Herrnhuter Art häufig mit Holzstangen und Lichteln (am Rand der Bahn aufgestellten Kerzen).

Viel Freude beim Entdecken von Herrnhut und seiner Umgebung und Bewahrung auf allen Wegen!

Benigna Carstens

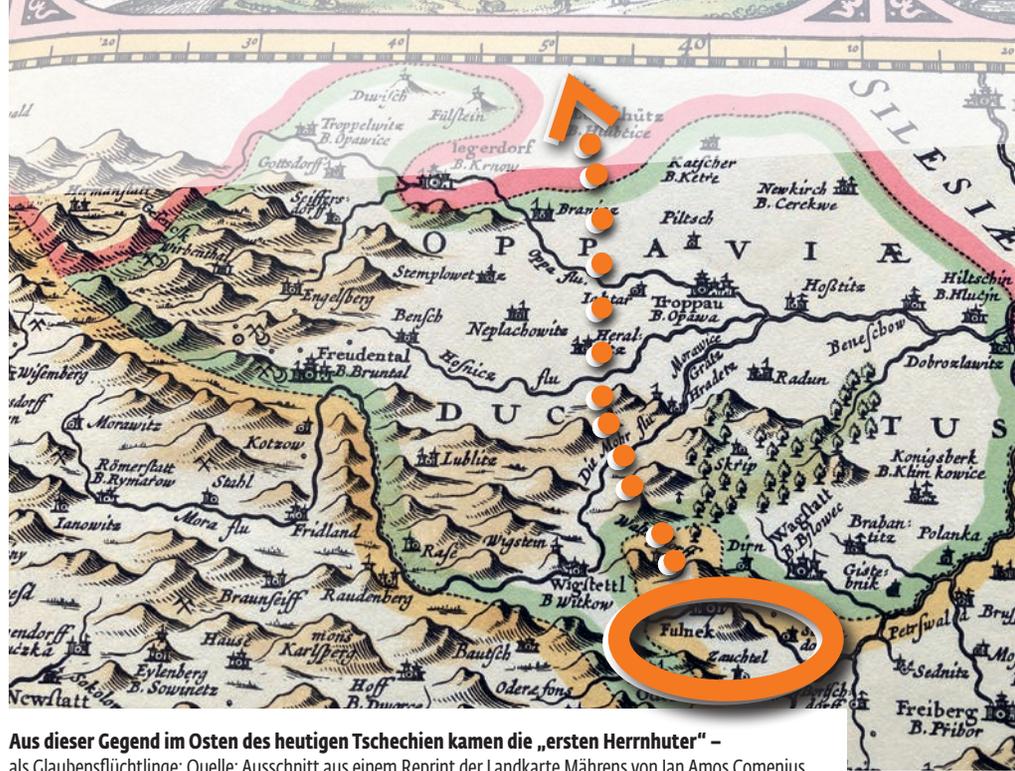
ZUFLUCHTS- UND SEHN- SUCHTSORT

Es war zu Beginn des 18. Jahrhunderts. Der Pietismus breitete sich aus. Auch Nachfahren der Böhmischen Brüder in Mähren erfasste diese Frömmigkeitsbewegung. Gleichzeitig verschlechterte sich im Machtbereich der Habsburger die Lage der Evangelischen. Versammlungen wurden aufgelöst, Bibeln konfisziert, Laienprediger eingesperrt. Auswanderung war bei Strafe verboten. Hunderte wanderten dennoch aus. Nach Schlesien, Brandenburg, nach Sachsen. Sie ließen Heimat und Haus, teils große Anwesen zurück. Man gab sich Tipps weiter, der neueste Schrei: „Herrnhut“, eine junge Siedlung für verfolgte Evangelische, ein Zufluchtsort.



Am 23.12.2016 – nach 23 Wochen – konnten die 17 Battos das Kirchenasyl verlassen. Die **Weihnachtsfeier** zusammen mit den Herrnhuter Helferinnen und Helfern war zugleich eine große Dankesfeier. Foto: Erdmann Carstens

300 Jahre später in Bartella/Irak. Der „Islamische Staat“ ist auf dem Vormarsch. Christsein ist lebensgefährlich. Tausende flüchten im letzten Moment, auch Familie Batto. Sie vertrauen darauf, dass Jesus sie an einen Ort bringen wird, wo sie als Christen sicher sind. Doch der Weg endet nach einigen Stationen in Sachsen in der Sackgasse. Die neun Erwachsenen und acht Kinder sollen über Tschechien in den Irak zurückgeschoben werden. Unter ihnen die schwerstkranke Mutter und eine schwangere



Aus dieser Gegend im Osten des heutigen Tschechien kamen die „ersten Herrnhuter“ – als Glaubensflüchtlinge; Quelle: Ausschnitt aus einem Reprint der Landkarte Mährens von Jan Amos Comenius

Schwiegertochter. In dieser Lage wird Herrnhut 2016 erneut Zufluchtsort. Nie zuvor hatte es in Ostdeutschland ein Kirchenasyl für so viele Personen gegeben. Und wie im 18. Jahrhundert kam es auch jetzt zu diplomatischen Verwicklungen. Damals zwischen Zinzendorf und der sächsischen Regierung, nun bis ins Bundesinnenministerium. Die Gründe der Familie Batto aber, aus ihrer Heimat zu fliehen, waren nie strittig. Vor Ort wiederum wiederholte sich ein Fremdsein mit der Gottesdienstkultur. Die Mähren vor 300 Jahren erinnerte der lutherische Gottesdienst an die katholische Messe; den syrisch-orthodoxen Christen fehlten im Herrnhuter Kirchensaal Kerzen, Bilder und der Duft des Weihrauchs. Und ob es auch schon im 18. Jahrhundert Reibungen mit den Nachbarn gab wegen Gerüchen, Mülltrennung, Lautstärke ...? Vier Jahre später ziehen Battos, um zwei Kinder reicher, weiter nach Nordrhein-Westfalen, wo sie ab und zu die Großmutter sehen und in eine orthodoxe Kirche gehen können.

Moers, ein Tag im Oktober 2021: Vor kurzem ist die Mutter gestorben. Nun, sagt einer der Brüder, wird wohl Moers ihre deutsche Heimat werden. Dabei hatten sie noch vor kurzem überlegt, nach Herrnhut zurückzukommen. Denn „im Herzen“ bleibe Herrnhut ihr Sehnsuchtsort. Hier hatten sie nach ihrer Flucht Geborgenheit erfahren. Ihre Kinder hatten im Kindergarten die ersten deutschen Wörter gelernt. Ihrer Mutter wurde die Tumor-OP ermöglicht.

Helfer begleiteten sie im Asylverfahren. Andere kümmerten sich um Möbel und Hausaufgaben und fuhren mit zum Zahnarzt.

Klar, es lässt sich auch im Westen leben. Die Nachbarn sind nett, ein Garten gehört zur Wohnung. Ganz in der Nähe befinden sich Anlagen eines Sportvereins. Hier spielen alle Battos Jungen Fußball. Hier gehören sie dazu. Auch die Mädchen, die noch zu klein für den Vereinsfußball sind, fühlen sich hier zu Hause.



Ein paar Steine mit symbolischen Knieabdrücken erzählen vom Abschied der Mähren von ihrer Heimat in Zauchtel/Suchdol; Foto: Daniel Řičan

Noch bevor wir aber Friedhof und Fußballplatz besuchen, hält Vater Batto eine kleine Rede. Wir sollten wissen, dass Herrnhut für immer in ihren Herzen sei. Dass sie uns ihr Leben lang dankbar sein werden für alles, was ihre Familie in Herrnhut an Gutem erfahren hat. Dass sie uns in ihre Gebete einschließen. Dass die Verbindung, die zwischen Familie Batto und den Herrnhuter Geschwistern entstanden ist, auch durch mehr als 700 km Abstand nicht abreißen werde.

WER FINDET ALLES NACH HERRNHUT?

Aus den Gästebüchern der Ausstellung „Von Herrnhut in die Welt“ und des Gäste- und Tagungshauses KOMENSKÝ von Erdmute D. Frank und Thomas Przyluski

Die Gruppe koreanischer Christen auf der Suche nach Zinzendorfs Erweckung.

Der junge Mann aus den Niederlanden, der als Missionar in Herrnhut arbeiten möchte.

Zwanzig Familien aus dem Erzgebirge zu einer fröhlichen Familienrústzeit.

Das Brautpaar auf der Suche nach einer außergewöhnlichen „location“.

Das Radfahrer-Ehepaar, das einen Abstecher vom Oder-Neiße-Radweg gemacht hat.

Uschi und Bernd, weil sie unbedingt hier ihren Herrnhuter Stern kaufen möchten.

Bruder und Schwester auf der Durchreise zu ihren familiären Wurzeln in Schlesien.

Der Kirchenvorstand aus Cottbus zu seiner jährlichen Klausurtagung.

Vier Generationen der Schmidts aus vier verschiedenen Ländern zum Familientreffen.

Peter aus Süddeutschland, der sich neuen spirituellen Erfahrungen öffnen will.

Achtzehn Personen vom Personalrat einer Uni-Klinik für ihre zweitägige Klausur.

Die alleinlebende Seniorin, die jemanden zum Herzausschütten sucht.

Wolfgang und Helmut, die vor fünfzig Jahren hier die Schule beendeten und nun zum Klasesstreffen kommen.

Die Tochter aus Rostock, um ihre sterbende Mutter im Hospiz zu besuchen.

Die Berliner Frauengruppe, die hier das Fasten und Wandern für sich entdeckt.

Frau M., weil ihr die Gottesdienste (vor allem die Singstunden) so gefallen.

Die Doktorandin während eines Forschungsaufenthaltes im Unitätsarchiv.



In der Ausstellung „Von Herrnhut in die Welt“ zeigt Gästefarrerin Erdmute D. Frank auch ein Modell vom historischen Kirchensaal; Foto: Erdmann Carstens

Der junge Mann mit einer geistigen Behinderung auf der Suche nach einem Neuanfang. Achtzig Knaben aus der Landeshauptstadt, die am Ende ihrer Probenwoche ein Konzert im Kirchensaal singen.

Die siebenköpfige Pfarrer-Familie aus Siebenbürgen, die auf dem Weg an die Ostsee ist.

Tom aus den USA mit Hund und Schlapphut, der für seine Unterkunft mit Unkrautzupfen bezahlt.

Die Eltern aus Braunschweig, die ihre Tochter von der Bibelschule abholen.

Khaled aus Afghanistan, weil er Asyl braucht.

Hilda aus Winston-Salem, USA, die sich hier mit ihrer Tochter aus Australien trifft.

Das Gärtnerhepaar, tätig bei einem Unternehmen in Lübeck/Rennersdorf.

Bildungshungrige und Inspiration Suchende auf den Spuren der Reformation, unterwegs von Prag nach Berlin über Herrnhut und Wittenberg.

Zittauer, die in Grönland erfuhren, dass der Ursprung der Mission direkt vor ihrer Haustür liegt.

Nachfahren des ersten Herausgebers der finnischen Losungen.

„Atlantic Bridge“ – junge Brückenbauer aus den Niederlanden, USA, Ungarn, Deutschland und Neuseeland, die Herrnhuter Schätze entdecken wollen.



Das Gäste- und Tagungshaus KOMENSKÝ zeigt mit Fähnchen an, welche Nationen momentan zu Gast sind; Foto: Thomas Przyluski

Zahnärzte, Bankmanager, Motorradfahrer.

Lesereisen der TAZ und des Württemberger Gemeindeblattes.

„International Justice Mission“, die in Herrnhut Raum und Zeit für Weiterbildung, Gebet und Marathon fanden.

Methodisten, Katholiken, Christengemeinschaft, Freie Evangelische Gemeinden, Baptisten, Lutheraner, Unierte, Moravians, die Verbindendes im Glauben suchen und finden.

Herrnhut: Offen für Gäste aller Art.



Bundespräsident Joachim Gauck lässt sich 2016 den Herrnhuter Gottesacker erklären; Foto: Peter Isterheld

DES KLEINEN HERRNHUTS HORIZONT IST WEIT: MISSION UND INTER- NATIONALITÄT

Keine Frage: der 21. August 1732 bildete den Wendepunkt für die Gemeinde Herrnhut. Der Ort zählte inzwischen 500 Seelen und war ganze zehn Jahre „alt“, aber die Schwestern und Brüder, wie sich dessen Einwohner nach neutestamentlicher Tradition nannten, verfügten über so viel geistliche Energie und Glaubenszuversicht, dass sie sich einer völlig neuen Aufgabe zuwenden konnten. Denn an jenem Augusttag verließen die Handwerker Leonhard Dober und David Nitschmann die beschauliche Oberlausitz, um als Missionare auf der Karibikinsel St. Thomas tätig zu werden. Für die damalige Zeit war das eine absolute Sensation!

Graf Nikolaus Ludwig von Zinzendorf hatte sie ausgelöst: Bei einem Besuch am dänischen Königshof war er Anton Ulrich, einem ehemaligen Sklaven begegnet. Dieser hatte ihm so anschaulich vom Schicksal seiner Leidensgenossen auf den karibischen Zuckerrohrplantagen erzählt, dass ihn der Graf kurzentschlossen nach Herrnhut mitnahm. Die christliche Gemeinschaft musste hören, was Tausenden aus Afrika verschleppten Frauen und Männern angetan wurde: brutale Gewalt und gnadenlose Schufterei im tropischen Klima ohne Aussicht auf eine bessere Zukunft.

Die Herrnhuter waren von dem authentischen Bericht ihres Gastes so aufgewühlt, dass sie den ausgebeuteten Menschen in der fernen



Alle paar Jahre organisiert die internationale Brüder-Unität mit **Delegierten aus allen Provinzen** eine Erkundungstour zu bedeutsamen Stätten der Brüdergemeine. 2013 stand auch Herrnhut als Ursprungsort dieser Geschichte auf dem Reiseplan. Foto: Thomas Przyluski

Inselwelt zu Hilfe eilen wollten, obwohl sie selbst gerade erst eine neue Heimat gefunden hatten. Jesus hatte sich doch Kranken, Ausgestoßenen und Verachteten zugewendet! Nun galt es, diese Botschaft den Ärmsten der Armen zu bringen. Die Mitglieder der Gemeinde hatten vom tropischen Klima, den damit verbundenen Krankheiten und von der gefährlichen Reise in die Karibik keine Ahnung. Aber sie waren im wahrsten Sinne des Wortes „begeistert“ und überzeugt: Gott wird seinen Segen zu ihrem Vorhaben geben.

Dober und Nitschmann wussten sich von zahllosen Gebeten der Herrnhuter getragen. Zu Fuß gingen sie nach Kopenhagen. Von dort begann die Seereise, die sie nach über zwei Monaten an ihr Ziel brachte. Theologisch wenig gebildet, begannen die von Herrnhut Ausgesandten ihre Missionsarbeit damit, dass sie das harte Leben der Sklaven auf den Plantagen teilten. Das stieß bei diesen auf staunende Neugier, fand jedoch bei den Plantagen-Verwaltern keine Gegenliebe.

Trotz aller Widerstände, trotz aller Risiken und Unsicherheiten: der Funke hatte gezündet, die ersten zu Sklaven Gemachten wurden vom Evangelium erreicht. Herrnhut erlebte in den kommenden Jahren eine beispiellose Aufbruchsstimmung. Meist spontan und wenig geplant kamen weitere Missionsgebiete hinzu: 1733 Grönland, 1735 Suriname in Südamerika, 1737 Südafrika. Das Lösungsbuch des Jahres 1739 zählte bereits mehr als dreißig Orte auf vier verschiedenen Kontinenten, an denen Herr-

huter Missionare tätig waren – schon logistisch eine kaum zu fassende Meisterleistung!

Weitere Orte und Regionen kamen dazu. Einige Versuche schlugen fehl. In manchen Regionen wurde die Herrnhuter Missionsarbeit später von anderen Kirchen übernommen. Aber fortan prägte der weltweite Dienst die Herrnhuter Gemeinden in Europa. Er führte zu einer globalen Gemeinschaft, die es in dieser Art und Intensität nicht oft gab. Über dreitausend Frauen und Männer dienten seit 1732 dem Ziel, „Seelen für das Lamm“ zu gewinnen, um es in der Sprache des 18. Jahrhunderts auszudrücken.

Heute leben über eine Million Mitglieder von Herrnhuter Kirchen in Afrika, Amerika, Asien und Europa; der zahlenmäßige Schwerpunkt liegt in Ostafrika. Das kleine Herrnhut war zu einem Tor zur Welt geworden.



Im Jahr 2015 besuchte **Chief Greg Peters** aus Moraviantown (Kanada) zusammen mit einem Filmteam Europa und Herrnhut. Das Volk der Delawaren hatte 275 Jahre zuvor Kontakt mit Missionaren aus Herrnhut bekommen, die Gemeinschaft hat dies in ihrem Gedächtnis bewahrt; Foto: Peter Isterheld

Der Impuls, der Herrnhuter schon zehn Jahre nach der Gründung Herrnhuts über den Ozean fahren ließ, hatte neben der Verbreitung des Evangeliums noch einen kleinen Nebeneffekt, nämlich die Verbreitung des Ortsnamens. Der war schließlich Programm (siehe S. 3). So bekam auf der Karibikinsel St. Thomas (heute Virgin Islands/USA) eine kleine von den Missionaren erworbene Plantage 1738 den Namen Neu-Herrnhut. Heute ist sie, in den Bergen über dem Hafen gelegen, ein Teil der Hauptstadt Charlotte Amalie. Auch eine lebendige Brüdergemeinde ist hier noch mit diesem Namen. Klimatisch im völligen Kontrast entstand schon ein paar Jahre zuvor ein anderes neues Herrnhut – an der Südwestküste Grönlands.

WIEVIEL HERRNHUTS GIBT ES IN DER WELT?

Doris Waas erzählt:

Die mährischen Exulanten Christian David und Christian und Matthäus Stach machen sich 1733 zum nördlichen Ende der Erde auf, den Grönländern das Evangelium zu verkünden und dem dänischen Missionar Hans Egede (1686–1758) zur Seite zu gehen – ohne jedes Wissen von Land und Leuten. Für Egede waren diese begeisterten, naiven und auch kantigen Neuankömmlinge mehr Last als Lust. 2 km entfernt von Egedes Station Godthåb finden die Brüder in einer kleinen Bucht den geeigneten Platz für „Neu-Herrnhut“.

„Ich sah am Strand die Steine Und hier und da Gebeine, Doch keinen Menschen nicht; Ich und auch meine Brüder Wir gingen auf und nieder, Um Mitternacht, (denn es war licht). Da machten wir die Schlüsse, Dass hier was werden müsse Und weihten die Stätt' Mit Beten und mit Thränen Und einem tiefen Sehnen, Wie man so was auf Hoffnung säet. (M. Stach)

Und wieder ist es der Zimmermann Christian David, der hier das erste Haus baut, mit geschenktem Bauholz aus Kopenhagen. Sechs harte Jahre dauert es, bis der erste Grönländer, Samuel Kajarnak, in Neu-Herrnhut getauft wird, dann wächst die Mutter-Gemeinde hier und an anderen Missionsstationen. Die Weitergabe des Evangeliums sollte maßgeblich von den Grönländern selber ausgehen.



Ganz aus den Anfängen: **Neu-Herrnhut auf St. Thomas**, Amerikanische Jungferninseln; © New Herrnhut Moravian Mission

Der bis heute bekannteste Neu-Herrnhuter ist der Missionar Samuel Kleinschmidt (1814–1886), hoch verehrt und geliebt von den Grönländern. Als Missionskind bis zu seinem 10. Lebensjahr in Grönland aufgewachsen, fühlt er sich als Einheimischer. Er entwickelt Schriftsprache und Grammatik des Grönländischen als erster aus den Eigenheiten der Sprache selbst und nicht von einer indoeuropäischen Sprache aus. Seine ausgezeichnete Bibelübersetzung macht

ihn zum „Luther“ Grönlands. Mit den anderen Missionaren der Brüdergemeinde vor Ort gerät Kleinschmidt durch seinen kompromisslosen Charakter und u.a. über das Thema Gemeinde-disziplin in Konflikt. Um einer Umberufung aus Grönland zu entgehen, wechselt er in dänischen Dienst, bleibt aber seinem Neu-Herrnhut treu. 1900 wird die Grönlandmission von den Herrnhutern in dänische Hände übergeben. Die Kosten für Schiffsreisen und Proviant-Versorgung sind immens und die Arbeit der Mission gilt als erfüllt.

Heute ist Neu-Herrnhut Teil der Hauptstadt Nuuk mit über 15.000 Einwohnern. Sehen können wir noch manches in der idyllischen Bucht, vor allem den Kirchensaal, heute eine Regierungsbehörde. Im Advent sind überall in Grönland auch Herrnhuter Sterne zu sehen. Und hören können wir Herrnhuter Erbe im ganzen Land: den mehrstimmigen Chorgesang, die Bläsermusik und Lieder, z.B. „Morgenstern auf finstre Nacht“ mit der Herrnhuter Melodie, das in keiner Christnachtfeier fehlt. Als wir 2021 zu Besuch sind, hören wir Erzählungen von grönländischen Großvätern, die noch zur Herrnhuter „Gehilfenschule“ gingen. Und wir fühlen auch noch nach mehr als 120 Jahren ein Grundvertrauen und offene Herzen für die Herrnhuter.



Neu-Herrnhut auf Grönland. Der alte Kirchensaal (vorne, rot) beherbergt heute eine Regierungsbehörde; Foto: Doris Waas

DER 9. MAI 1945 - UND DIE ZEIT BIS DAHIN

„Was war vor dem 9. Mai?“ – „Der 8. Mai!“ wäre eine flapsige Antwort, die jedoch auch eine tiefere Wahrheit enthält. Der 8. Mai 1945 gilt in Deutschland als das Datum für das Ende des Zweiten Weltkrieges. Warum ist dann aber für Herrnhuter der Tag danach so besonders? Weil in der Nacht der Kapitulation der Wehrmacht das Zentrum Herrnhuts abbrannte – ziemlich sicher nach Brandstiftung durch russische Truppen. Weil der größte Teil der Einwohner Herrnhuts vor der schon sehr nahen Front im letzten Moment geflohen war, gibt es kaum gesicherte Berichte darüber, was in den letzten Stunden im Einzelnen passiert ist. Die Frage, ob Reste von militärischen Verbänden oder gar Herrnhuter selbst durch sinnlose Attacken auf die herannahenden Panzer erst eine Vergeltungsaktion provoziert hatten, würde jedoch vom eigentlichen Problem wegführen, der Frage der Mitverantwortung.

Wie in allen anderen deutschen Brüdergemeinen begannen die Herrnhuter bald, Antworten auf die Frage „Warum, wozu?“ zu suchen.



Foto: Erdmann Carstens



Zustand des Zentrums Herrnhuts ca. 1950; Quelle: Unitätsarchiv

Zu finden waren sie in den Jahrzehnten vor dem 9. Mai 1945. Schon im Rückblick auf den 1. Weltkrieg hatten einzelne mahnende Stimmen in der Brüdergemeinde „Verblendung und Selbstüberschätzung“ beklagt und damit einen starken Zug zum Nationalismus in den Gemeinden angesprochen. Jedoch war daraus kein tiefes Umdenken entstanden. So erlagen viele jetzt, 1933, einer völlig unkritischen Verschmelzung des christlichen Glaubens mit dem nationalsozialistischen Gedankengut.

Bei den Reichstagswahlen am 5.3.1933 erhielt die NSDAP in Herrnhut rund 43% der Stimmen. Damit lag die Stadt zwar knapp unter dem Reichsdurchschnitt (43,9%), aber für eine Gemeinde, deren Selbstbewusstsein und Identität sich zu einem erheblichen Maß auf ihre internationale Verbundenheit in verschiedensten Völkern und Kulturen gründete, erscheint uns dies heute erschreckend und beschämend. Wie bei den meisten Mitgliedern der deutschen Brüdergemeinde stieß der Geist des Nationalsozialismus auch in Herrnhut schon vor dem Machtantritt Hitlers auf wenig Widerstand. Ein Haus im historischen Ortskern war der NSDAP schon 1932 als Parteilokal angeboten worden. Ortsgruppenleiter war ein prominentes Gemeindeglied. Auch in Herrnhut wurde bald nach 1933 eine Straße nach Adolf Hitler benannt. Hakenkreuzfahnen wehten in den Gemeinden, auch vor den Kirchensälen und auf

dem Herrnhuter Hutberg, an kirchlichen und nationalen Feiertagen. Bläserchöre spielten dabei außer Chorälen auch das Deutschlandlied, „Ich hatt' einen Kameraden“ und das Horst-Wessel-Lied, das Kampflied der SA.

Die Zerstörung Herrnhuts am 9. Mai und die vielen anderen Opfer des Krieges haben die meisten Herrnhuter schließlich als einen Ruf zur Buße, zur Besinnung auf das eigene Versagen verstanden. Wie konnte es geschehen, dass sie ihr christlicher Glaube und das „Herrnhuter Erbe“ nicht rechtzeitig aufwachen ließ?

Wie eine Bestätigung dieses Bußrufes erschien daher diese Begebenheit: 1948 wurde auf einem Hamburger Glockenfriedhof eine noch nicht zu Waffen eingeschmolzene Glocke gefunden, die aufgrund der Aufschrift eindeutig zugeordnet werden konnte. Es war die Glocke von dem ersten „Gemeinhaus“ von 1724 mit einer wahrhaft prophetischen Bestimmung:

„Herrnhut soll nicht länger stehen, als die Werke deiner Hand ungehindert drinnen gehen. Und die Liebe sei sein Band.“

Diese Glocke hängt nun markant in Herrnhuts Mitte, an der Stelle des nicht wieder aufgebauten Hauses, und wird jedes Jahr einmal geläutet – zum Gründungstag Herrnhuts am 17. Juni.

17.6.1722	Gründung Herrnhuts: Fällung des ersten Baumes für ein erstes Haus
12.5.1724	Grundsteinlegung für erstes Gemein(de)haus mit kleinem Saal
1726	Gasthof als Gemeinlogis errichtet
12.5.1727	Zinzendorf führt „Herrnhuter Statuten“ (Regeln für das Gemeindeleben) ein
13.8.1727	Abendmahl der zerstrittenen Herrnhuter Gemeinde in Berthelsdorf, daraufhin Beginn als „Erneuerte Brüder-Unität“
3.5.1728	Zinzendorf gibt die erste Tageslosung heraus
1730	Anlage des Gottesackers am Hutberg
1730–1734	Bau des Vogtshofes
1731	Das erste gedruckte Lösungsbuch erscheint
1731	Posaunenchor erstmals erwähnt
21.8.1732	Beginn der Herrnhuter Mission (Leonhard Dober, David Nitschmann)
1733/1736	Erste und zweite Ausweisung Zinzendorfs aus Sachsen
1747	Firma Dürninger gegründet
1756–1757	Bau des Kirchensaales durch Siegmund August von Gersdorff
1756	Schwesternhaus eingeweiht
1759–1761	Bau des Witwenhauses
1790	Hutberg-Altan in der heutigen Form erbaut
1818	Erster Herrnhuter Poststempel
17.6.1822	In der Nähe der Baumfällung vom 17. Juni 1722 wird der heute noch bestehende „Denkstein“ errichtet
1827	Dürninger importiert als erstes deutsches Unternehmen Havanna-Zigarren
1848	Herrnhut bekommt Bahn-Anschluss
1890	Unitätsarchiv (erster Spezialbau für ein Archiv in Sachsen) eingeweiht
ab 1897	Produktion und Verkauf der ersten serienmäßig hergestellten Sterne durch Pieter Hendrik Verbeek
1898	Missionsbuchhandlung (heute Comenius-Buchhandlung) gegründet
1901	Eröffnung des Ethnographischen Museums
1906–1907	Neubau des Brüderhauses
1907	Anschluss an das Telefonnetz
1907	Waldbad eingeweiht
1911	Bau des heutigen Rathauses
1920	Beginn der Elektrifizierung
1920	Theologisches Seminar der Brüder-Unität eröffnet
1925	Anmeldung des Herrnhuter Sterns zum Reichspatent
1929	Verleihung des Stadtrechts
5.3.1933	Reichstagswahl: NSDAP erhält circa 43 % der Stimmen
8./9.5.1945	Ca. 1/3 des Ortes durch Brandstiftung zerstört
9.8.1953	Einweihung des am Kriegsende zerstörten und seit 1951 wieder aufgebauten Kirchensaales
1956	Weihe der katholischen St. Bonifatius Kirche
1961	Hengstberg wird Naturschutzgebiet
1962	Heimatemuseum an der Comeniusstraße eröffnet
1968	Prager Frühling: Am Bahnhof werden 200 sowjetische Panzer entladen
1977	Förderungszentrum J. A. Comenius (heute Herrnhuter Diakonie) eingeweiht
1980	Druck des Lesezeichens „Schwerter zu Pflugscharen“
1990	Unabhängige Wählergemeinschaft „Herrnhuter Liste“ gegründet
1994–2013	Gemeinden Ruppertsdorf (1994), Strahwalde (2010), Großhennersdorf (2011), Berthelsdorf und Rennersdorf (2013) eingemeindet
1998	Personen-Zugverkehr eingestellt, bald darauf auch der Güterverkehr
2000–2002	Magazinanbau an das Unitätsarchiv
2000	Skulpturenpfad eröffnet
2001	Altenpflegeheim „Anna-Nitschmann-Haus“ eingeweiht
2013	Herrnhuter Ortsumgehung (B 178n) eröffnet
2016	Neubau der Comenius-Schule der Herrnhuter Diakonie eingeweiht
2019	Neubau der Evangelischen Zinzendorfschulen (EZSH) eingeweiht

HERRNHUT ALS CHRONIK



Ästhetisch geprägte Spiritualität

Jedem, der Herrnhut besucht, fällt sofort auf: Der Ort strahlt Vornehmheit und Eleganz aus. Schon für Zinzendorf besaß die Architektur einen großen Stellenwert: „Das Bauen ist eine Hauptsache in Gemeinen: ohne das eigene Bauen der Gemeinen wird oft nichts Ganzes.“¹ Der Graf erkannte die Wechselwirkung, die zwischen der Gestalt des Lebensraumes und dem Glauben besteht. Darum die Schönheit der Brüdergemeinorte, die vornehme Schlichtheit ihrer Bauten, die Lust an Gemälden und die Freude am Anlegen von Gärten und Pavillons.

Jeder Mensch braucht Orte, an denen Leib, Seele und Geist angesprochen werden, Oasen, wo er sich erholen kann. Es entspricht dieser Sehnsucht, dass Herrnhut zusammen mit anderen Gemeinorten den Antrag auf Aufnahme in die Welterbeliste der UNESCO gestellt hat.

Menschliche Unterschiedlichkeit als Schönheit

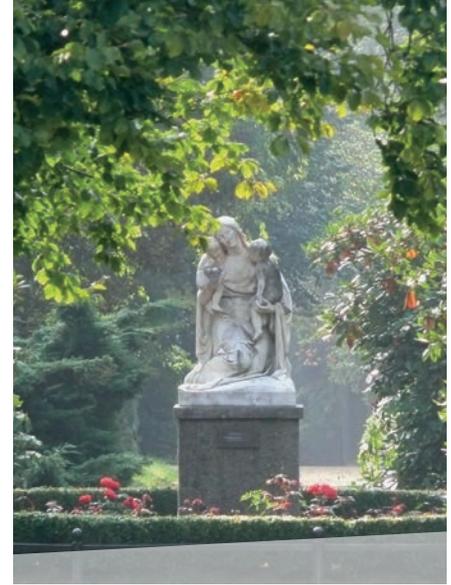
Inmitten einer von unüberbrückbaren Standesschranken geprägten Welt gewann Zinzendorf die Erkenntnis, dass alle Menschen die gleiche Würde besitzen. Ausgelöst wird diese Entdeckung bei ihm durch die biblische Aussage, dass Jesus Christus alle Menschen gleichermaßen liebt: „... es kommt bei Ihm keines zu kurz, Er ziehet auch keines dem andern vor, Er liebt mit einer unaussprechlichen und

Peter Zimmerling

BLEIBENDE BEITRÄGE HERRNHUTS FÜR EIN CHRISTENTUM DES 21. JAHRHUNDERTS?

inimitablen [unnachahmlichen] Egalität.“²

Jahrzehnte vor der Französischen Revolution zog man in Herrnhut daraus praktische Konsequenzen. Es kam zu einer Hochschätzung der Individualität. Die Unterschiedlichkeit der Menschen ist gottgewollt. Gleichzeitig wurden die Standesschranken überspielt. Ämter und Aufgaben werden nicht nach Stand, sondern nach Begabung vergeben. Vor allem führte die Entdeckung der Würde jedes Menschen zu einer bis dahin beispiellosen Emanzipation der Frau. Die Zukunft des Christentums wird nicht zuletzt davon abhängen, ob es gelingt, in der christlichen Gemeinde dauerhaft eine gleichberechtigte Gemeinschaft von Männern und



Skulptur im „Herrschaftsgarten“; Foto: Peter Isterheld

Frauen zu verwirklichen. Genauso unerlässlich ist der Umbau von einer Betreuungs- zu einer Beteiligungskirche. Herrnhut hat gezeigt, dass so genannte Laien, Männer und Frauen, Begabungen besitzen, die für den Gemeindeaufbau und das missionarische Engagement unerlässlich sind.

Das Mutteramt des Heiligen Geistes

Zinzendorf war einer der kreativsten evangelischen Theologen des 18. Jahrhunderts. Einer seiner originellsten und zugleich umstrittensten Gedanken ist der vom Mutteramt des Heiligen Geistes. Er sollte biblische Aussagen veranschaulichen, die Gott weibliche Eigenschaften zuschreiben: „Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet“ (Jesaja 66,13). Der Graf erkannte, dass Gott kein „maskulines Prinzip“ ist. Leider konnte er zur damaligen Zeit nicht auf die Schultheologie einwirken, sondern erfuhr gerade an dieser Stelle erbitterten Widerstand.

Seit Jahrzehnten wird die Weltchristenheit immer stärker durch charismatische Spiritualität geprägt, der die Erfahrung von Gottes Geist und seinen Gaben (Charismen) wichtig ist. Angesichts dessen könnte die Betonung des Wirkens des Heiligen Geistes in Zukunft noch wichtiger werden. Das Wirken des Geistes besitzt ein eigenständiges Profil. Der Geist kann gemeinschaftlich angebetet werden. Der Wunsch nach Geistesleitung ist von Anfang an ein Charakteristikum der Herrnhuter Brüdergemeine.



Der Herrnhuter Kirchensaal mit seiner auffälligen Ästhetik. Einziger Schmuck soll die versammelte Gemeinde sein. Foto: Erdmann Carstens

¹ N. L. v. Zinzendorf, Theologische Bedenken, Büdingen 1742, 179.

² N. L. v. Zinzendorf, Gemeinreden, 2. Teil, 1749, 311.

Claudia Mai

KOSTBARES GEDÄCHTNIS: DAS UNITÄTS-ARCHIV



Foto: Erdmann Carstens

Vielleicht sitzen Sie gerade bei einer Tasse Tee im Herzen von Herrnhut und lassen Ihren Rundgang durch den Ort noch einmal Revue passieren? Dabei könnten Sie am Unitätsarchiv vorbeigekommen sein, dem ältesten Archivzweckbau Sachsens mit einem auffällig modernen Magazinbau. Die Bedeutung dieses Archivs liegt allerdings weniger in seiner Architektur als vielmehr in seinem kostbaren Gedächtnis, den überlieferten Zeugnissen aus der Geschichte Herrnhuts und der von hier aus entstandenen weltweiten Kirche, der Brüder-Unität.

Stichwort Tee. Schon Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf trank Tee, vielleicht auch damals, als er erste Notizen über die Ortsentstehung niederschrieb. 1726 formulierte er auf zwei Blättern im „Folio“-Format, dass den ersten mährischen Exulanten erlaubt worden war, „**auff einer ganz wüsten Höhe mitten im Walde an der öffentlichen Landstrasse ein Häusgen zu bauen [...] Und gab diese Einöde samt dem nahegelegenen Hutberge anlass, dieses Häusgen die Herrn Hut zu nennen.**“

Die Unterlagen aus der Entstehungszeit Herrnhuts und der weiteren Entwicklung werden im Archiv in Form von „Diarien“ (Tagebüchern) und Korrespondenzen aufbewahrt. Hinzu kamen seit 1732 Schriftstücke aus der Mission. Zahlreiche Ölgemälde zeigen Porträts von Frauen und Männern aus Herrnhut, aus anderen Siedlungen der Brüdergemeine und auch aus Missionsorten. Karten und Ortsansichten machen ihre Aktivitäten anschaulich. Eine umfangreiche Sammlung von Lebensläufen ermöglicht einen Einblick in das Selbst- und Glaubensverständnis der Herrnhuter.

Zum Archiv gehören auch Bibliotheksbestände. Darunter befindet sich eine Druckschrift von Christian David, dem Zimmermann, der den ersten Baum zum Bau von Herrnhut fällte. Die Schrift trägt den Titel: „Beschreibung und Zuverlässige Nachricht von Herrnhut in der Ober-Lausitz [...] Leipzig 1735“. Christian David beschreibt darin das Ziel der Gemeindeordnung so: „... **daß alle in der Gemeine, die von Gott Gaben empfangen hätten, sie auch zum allgemeinen Nutzen in der Gemeine anwenden möchten ...**“. Die Schrift gewährt einen frühen Einblick in Ideen und Organisation der Herrnhuter Gemeinschaft. Zur Bibliothek gehören wertvolle Schriften aus der Zeit der Alten Brüder-Unität (15.–17. Jh.), von Jan Amos Comenius, Veröffentlichungen von Zinzendorf, eine viele Sprachen umfassende Lösungssammlung und Schriften aus der Mission ebenso wie aktuelle Publikationen über die Brüder-Unität.



UA.NB.I.R.2131



UA.R.G.a.1

Zurück zum Teetrinken. Im Unitätsarchiv wird zusammen mit einer Reihe weiterer Gegenstände eine kleine, aus rötlichem Ton gebrannte Teekanne aufbewahrt. Diese gehörte dem Grafen Zinzendorf. Nach der im Archiv tradierten Überlieferung wurde ihm darin sein letzter Tee gereicht. Aber nicht nur die Familie Zinzendorf trank Tee. Auch in der Herrnhuter Gemeinde wurde bei „Liebesmahlen“ (Versammlungen mit Berichten und geselligem Charakter) spätestens seit Ende des 18. Jahrhunderts Tee ausgeteilt. Davon zeugt eine Liebesmahlkasse aus Meißner Porzellan, die das blau-weiße Strohlumen-Muster der Zeit von 1774-1814 aufweist. Die Tasse entstammt einem Restbestand an Liebesmahlgeschirr des Berthelsdorfer Schlosses und gehört zu den Kostbarkeiten des Unitätsarchivs.



UA.M.5.40a+b / UA.M.15

Erdmute M. Frank

„IN DER ZWEITEN STUNDE IN TANSANIA ...“ - SCHULE AUF HERRNHUTISCH



Eröffnung des neuen Schulgebäudes am 28.3.2019; Foto: Peter Isterheld

um auf dem Vertretungsplan den Raum zu finden, in welchem ich Unterricht haben werde. Dabei fällt mir auf, dass der tagesaktuelle Plan noch gar nicht online ist, und so laufe ich zum Sekretariat und finde ihn. Gut ausgehängt, für alle sichtbar. Meine erste Stunde Unterricht habe ich in der 2.33, oder auch „Sternberg“, denn alle Zimmer in unserem Schulhaus haben auch einen Namen. Diese Namen sind Orte auf der ganzen Welt, in denen die Brüdergemeine eine Gemeinde hat. So bin ich jetzt in der ersten Stunde in Palästina und in der zweiten Stunde dann schon in „Sumbawanga“, Tansania, welches das Musikzimmer ist.

Nach der ersten Stunde habe ich eine Pause, die ich in der 1.04, „Bethlehem“ (USA) verbringe. Dies ist unser Andachtsraum. Von hier aus schaue ich gern aus dem Fenster und sehe Kirchensaal, Zinzendorfplatz und Altan und rechts vorn die Johann-Amos-Comenius-Schule. In dieser Schule werden Schüler:innen mit Behinderung unterrichtet. Mit ihnen kommen wir beispielsweise bei gemeinsamen Projekten oder aber auch im Fach „Lernen durch Engagement“ zusammen. So wird Inklusion zu unserem Alltag.

Nach dem Musikunterricht wechsele ich in den Löbauer Gebäude-Teil¹ in einen der Fachräume für Biologie, Chemie, Physik oder Informatik. Diese Räume haben für ihr jeweiliges Fach eine besondere Ausstattung. Aber auch Klassen- und Kursräume sind hier zu finden.

¹Die langgestreckten Zinzendorfschulen liegen teils an der Zittauer, teils an der Löbauer Straße (Anm. d. Red.).

Am Ende des Schultages gehe ich nochmal durch das Foyer und trete nach draußen. Neben mir befindet sich ein großes Loch in der Wand, in welches unsere Schulaula gebaut werden soll. Vor mir sehe ich die angefangene Turnhalle und das Heizhaus und dahinter die alte Grundschule, die jetzt auch zum Campus gehört. Hier werden die fünften Klassen unterrichtet. Rechts neben dem Heizhaus, auf unserem Parkplatz, stehen nur noch vereinzelt Autos, Mopeds und Fahrräder. Ich laufe durch den Durchgang, überquere die Straße und stehe wieder auf dem Zinzendorfplatz. Überall um mich herum warten Kinder auf ihre Busse oder Eltern. Ich drehe mich nochmal um und sehe die Schule im Ganzen.

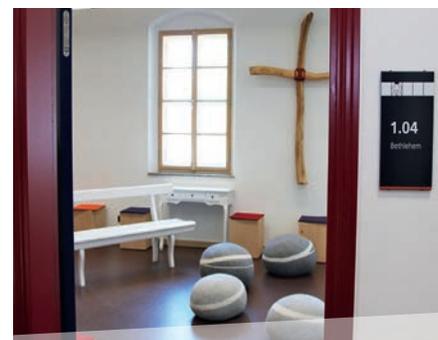


Foto: EZSH; Christiane Matthieu

Inklusion, Diversität, Gemeinschaft. Diese Wörter fallen mir ein, wenn ich so auf die Schule schaue. Wir sind alle so verschieden, aber doch eine Gemeinschaft. Eine Schulgemeinschaft, mit ihren Ecken und Kanten. Genauso wie unser Schulhaus von innen, im Hundertwasserstil gebaut. Alles ist irgendwie krumm, schief und rund, unsere Türen sind Blau und Rot und trotzdem passt es zusammen. Genauso wie wir Schüler:innen.



Für die Evangelischen **Zinzendorfschulen** ist vis-à-vis der Herrnhuter Kirchensaal fester Ort für Schulgottesdienste, Konzerte oder die feierliche Überreichung der Abiturzeugnisse. Foto: Erdmann Carstens

An einem Schultag früh um acht Uhr fängt das rege Treiben in und um die Zinzendorfschulen in Herrnhut an. Die Busse kommen an, Schüler:innen werden mit dem Auto gebracht und die Mopeds und Fahrräder sammeln sich reihenweise. Mittendrin laufe ich am Zinzendorfplatz vorbei, überquere die Straße bei der Ampel und trete dann selber in unser Schulhaus ein. Ich bin mittlerweile eine Zwölfklässlerin und finde mich ganz gut im Schulhaus zurecht. Unten im Foyer werden die ersten Lehrkräfte begrüßt, dann geht es auch schon in die Cafeteria-Räume, um mich auf eine mögliche Corona-Infektion zu testen. Dabei treffe ich schon meine ersten Mitschüler:innen und unterhalte mich mit ihnen über das Wochenende oder was demnächst ansteht. Danach schnappe ich mir meine Tasche und scrolle auf meinem Handy,

Markus Gill

ALTAN – EIN AUSSICHTSTURM ALS GESCHENK

Er ist das Erste, was Reisende sehen, wenn sie sich Herrnhut nähern: der Altan. Als weißer Lichtpunkt in der Landschaft grüßt er die Ankommenden schon von Weitem, schwebend über der „Kleinen Stadt von Welt“.

Herrnhut hat den Altan geschenkt bekommen. 1790 ließ ihn der Kaufmann Matthijs Beuning (1739-1800) auf dem Hutberg errichten, nach der Überlieferung „zu seiner und seiner Geschwister Vergnügen“.

Foto: Thomas Przyłuski



Der Vater des Stifters, der vermögende Amsterdamer Kaufmann Matthijs Beuning sen. (1707–1755), hatte Zinzendorf 1736 kennengelernt. Im Gartensaal seines Hauses, der heutzutage im Amsterdamer Rijksmuseum besichtigt werden kann, beherbergte er die Herrnhuter Gemeinde der Stadt. Kaum ein großes Projekt dieser Zeit – Mission, Herrnhaag, Zeist – an dem er sich nicht finanziell beteiligt hätte. Dass er und Zinzendorf sich wegen Geldangelegenheiten beinahe vor Gericht in Dresden gegenübergestanden hätten, sei hier nur am Rande erwähnt. Sohn Matthijs wächst also in wohlhabenden Verhältnissen auf. Die Erziehung übernehmen die Schulen der Brüdergemeine. 1767 heiratet er, durch die Gemeinde vermittelt

Mehrmals pendeln sie zwischen Sachsen und der Provinz Utrecht hin und her. Sie bleiben dann einige Jahre in ihrem Haus am Zeister Broederplein, um später wieder in die Oberlausitz zurückzukehren, echte Europäer eben. Als Matthijs 1800 unerwartet stirbt, wohnt die Familie gerade in Herrnhut. Er wird begraben auf dem Gottesacker, unterhalb des von ihm gestifteten Altans. Seine Frau geht ein Jahr später wieder nach Zeist, wo sie nach ihrem Tod im Jahr 1808 auf dem dortigen Gottesacker begraben wird, der dem Herrnhuter gleicht, mit seinen liegenden einfachen Grabsteinen im Schatten alter Linden.



Quelle: Unitätsarchiv Herrnhut MP15:13

Der Name des Stifters ist auf der Wetterfahne des Altans verewigt, wenn auch sehr raffiniert versteckt. T.C.N.S. steht da, wobei die Anfangsbuchstaben M.B. fehlen. Der komplette Satz auf der Fahne muss heißen: **Matthäus Beuning Templi Conditoris Nomina Sunt**. Übersetzt: Die Namen des Erbauers dieses Tempels sind Matthäus Beuning. Wenn Sie das nächste Mal dort oben sind, vervollständigen Sie den Satz und gedenken Sie des großzügigen Matthijs!

Am 7. Dezember 1929 erhielt Herrnhut Stadtrecht. Und weil eine Stadt ein Wappen braucht, bekam das Geschenk des Holländers, damals immerhin schon weit über hundert Jahre alt, eine neue, unerwartete Aufgabe. Höchst offiziell steht der Altan seitdem auf Urkunden und Verlautbarungen des Bürgermeisters, auf Auszeichnungen und auf Parkknöllchen. Beinahe zu gewichtig ist diese Aufgabe für das Türmchen auf dem Hutberg, das doch eigentlich etwas von Leichtigkeit haben sollte. Aber vielleicht kann es, so allgegenwärtig im 300-jährigen Herrnhut, den Menschen, die hier leben und ihren Gästen den Wunsch des Stifters in Erinnerung rufen, dass Herrnhut neben all dem Großen und vielleicht auch Schweren aus Geschichte und Gegenwart auch immer ein Ort des Vergnügens sei.

Beuning gehörte der holländischen Community von Herrnhut an, so wie zum Beispiel auch Ludwig Cornelius van Laer, der Errichter des sogenannten Holländerhauses in der August-Bebel-Straße, oder Hendrik Verbeek, der den Herrnhuter Stern zu einer Marke machte.

und durch das Los bestätigt, Sophie Charlotte Hübner. Sie ist die Tochter eines sächsischen Regierungsbeamten, im nahen Zittau geboren. Die Beunings führen ein gutbürgerliches Leben. Dabei ist nicht so ganz eindeutig zu sagen, ob sie nun Herrnhuter oder Zeister Bürger waren.

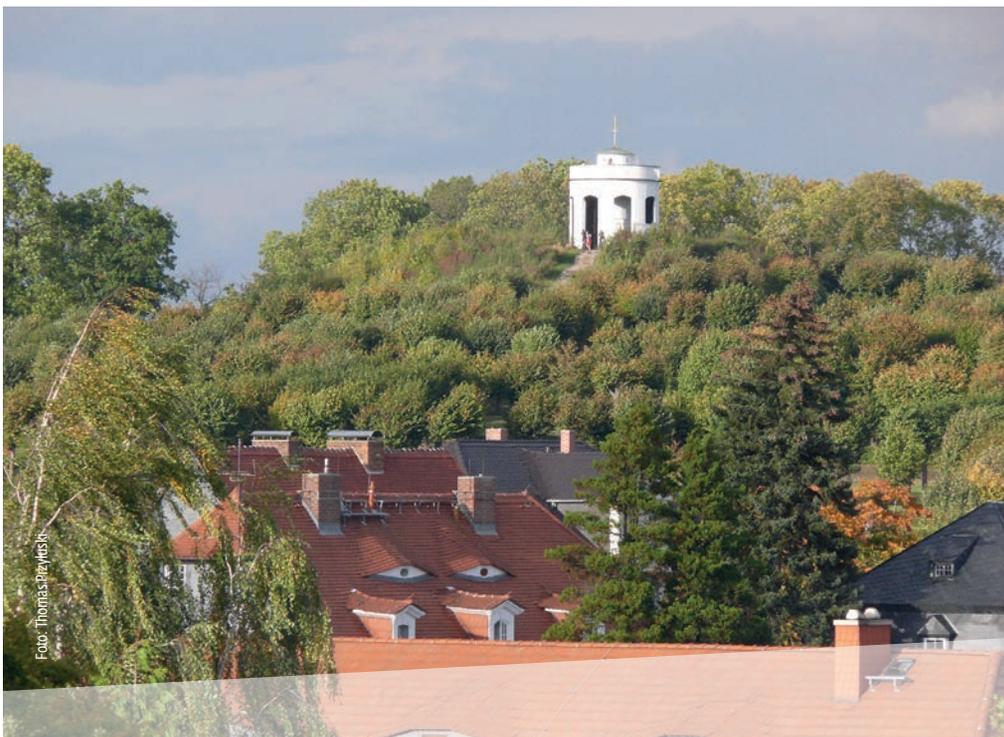


Foto: Thomas Przyłuski

LESEN UND HERRNHUT KENNEN- LERNEN

Peter Vogt, Rüdiger Kröger (Hg.): **Die Welt zu Gast in Herrnhut**. Berichte von Besuchen aus drei Jahrhunderten, Herrnhuter Verlag 2022; ISBN 978-3-931956-65-3

Peter Ufer: **Vom Stern, der in die Herzen leuchtet**. 125 Jahre Herrnhuter Sterne Manufaktur; Verlag der Comenius-Buchhandlung 2022; ISBN: 978-3-945933-28-2

Andreas Tasche: **Herrnhuter Geschichten**. Das Verborgene hinter dem Offensichtlichen, Erlanger Verlag für Mission und Ökumene 2022; ISBN 978-3-87214-569-7

Lars-Arne Dannenberg, Matthias Donath (Hg.), **300 Jahre Herrnhut**; Heft 1/2022 der „Sächsischen Heimatblätter“, Verlag Zentrum für Kultur//Geschichte 2022, ISSN 0486-8234

Paul Peucker: **Herrnhut 1722–1732. Entstehung und Entwicklung einer philadelphischen Gemeinschaft**, Vandenhoeck & Ruprecht 2021; ISBN 978-3-525-50357-7

René Pech (Fotos), Uwe Romanski: **Herrnhut. Eine Stadt schreibt Geschichte** (Fotoband; dt./engl.), Comenius-Buchhandlung 2021; ISBN 978-3-945933-27-5

Matthias Meyer, Peter Vogt (Hg.): **Die Herrnhuter Brüdergemeine**; in: Bensheimer Hefte 117. Die Kirchen der Gegenwart 6, Vandenhoeck & Ruprecht 2020; ISBN 978-3-525-82552-5

Matthias Donath, Lars-Arne Dannenberg: **Herrnhuter Siedlungen in Europa**, Verlag Zentrum für Kultur//Geschichte, o. J. (2019); die Broschüre ist nur über die Brüdergemeine erhältlich (auch in Dänisch, Englisch, Französisch, Niederländisch, Polnisch oder Tschechisch)

Konrad Fischer, Heimatmuseum Herrnhut (Hg.): **Herrnhuter Ansichten. Künstler sehen eine Stadt**, Verlag Gunter Oettel 2017; ISBN 978-3-944560-45-8

Erdmute D. Frank: **Herrnhut entdecken. Vier Stadtrundgänge in Herrnhut**, Comenius-Buchhandlung 2016; ISBN 978-3-945933-02-2

Matthias Clemens, Knut-Uwe Weise: **Auf den Spuren des Glaubens. Ein Wegbegleiter für den Skulpturenpfad von Herrnhut nach Großhennersdorf**, Comenius-Buchhandlung, 2. Aufl. 2015; ISBN 978-3-9807197-1-1 (auch in Englisch und Tschechisch erhältlich)

Rüdiger Kröger, Claudia Mai, Olaf Nippe: **Das Unitätsarchiv. Aus der Geschichte von Archiv, Bibliothek und Beständen**, Comenius-Buchhandlung 2014, ISBN 978-3-9814838-5-7

Elisabeth Büchle: **Das Mädchen aus Herrnhut**, Roman, Gerth Medien 2010; ISBN 978-3-86591-456-9

VON Herrnhut IN DIE WELT



Ausstellung

über die Geschichte und Gegenwart der Evangelischen Brüder-Unität – Zinzendorf, Losungen und Mission

Ort

Kirchensaal
der Evangelischen Brüdergemeine
Zinzendorfplatz
02747 Herrnhut

Kontakt

+49 35873 30677
willkommen@herrnhuter.de

Was haben
Senfkörner
und **Mission**
miteinander
zu tun?

Wie wurde
Carmel Oly
zu **Josua?**

Dies und
vieles mehr aus den
Jahren 1415 bis heute
können Sie entdecken.

Wir freuen uns auf
Ihren Besuch!

In welchen
Ländern
liest man die
Losungen?

Woher
haben die **Häuser**
der **Herrnhuter**
Diakonie
ihre Namen?

www.herrnhut-entdecken.de

Immer hat ein Mensch bei dem anderen etwas zu lernen.

Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf (1700 - 1760)



1724

EVANGELISCHE
**ZINZENDORF
SCHULEN**
HERRNHUT

Gymnasium

Oberschule



LEBENDIG. MENSCHLICH. NACHHALTIG.

www.ezsh.de



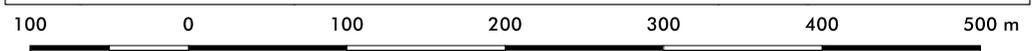


HERRNHUT



- 1 »Alte Rolle«
- 2 Abraham Dürninger & Co. GmbH
- 3 Altan
- 4 Altenpflegeheim »Anna-Nitschmann-Haus«
- 5 Ältestes erhaltenes Haus Herrnhuts
- 6 Apotheke
- 7 Ärztehaus (ehem. Theologisches Seminar)
- 8 Besucherzentrum der Herrnhuter Sterne GmbH
- 9 Christian-David-Haus / Brüderhaus
- 10 Comenius-Buchhandlung
- 11 Denkstein, wo der erste Baum gefällt wurde
- 12 Deutsche Post Filiale und Volksbank
- 13 Diasporahaus
- 14 ehem. Bahnhof
- 15 Evangelische Zinzendorf-Schulen
- 16 Feuerwehrhaus
- 17 Förderschule »Johann Amos Comenius«
- 18 Gildenhause
- 19 Glockentürmchen
- 20 Gottesacker
- 21 Haus »Der Eltern Segen«
- 22 Heimatmuseum, Kultur- & Fremdenverkehrsamt
- 23 Heinrichsberg & Schöne Aussicht
- 24 Herrschaftsgarten
- 25 Hier stand das erste Haus Herrnhuts
- 26 Holländisches Haus
- 27 Jesushaus
- 28 Johann-Friedrich-Köber-Haus
- 29 Katholische St.-Bonifatius-Kirche
- 30 Kirchensaal mit Ausstellung
- 31 KOMENSKÝ Gäste- & Tagungshaus
- 32 Mariane-Ringold-Haus | Kindergarten »Samenkorn«
- 33 Nachtwächterhäuser
- 34 Pension »Alt-Herrnhuter Haus«
- 35 Pfarrhaus
- 36 Pilgerhaus
- 37 Rathaus
- 38 Sparkasse
- 39 Stammhaus Abraham Dürninger & Co.
- 40 Stammhaus der Herrnhuter Sterne GmbH
- 41 Stationäres Hospiz Siloah
- 42 Unitätsarchiv
- 43 Vogtshof – Verwaltung der Evangelischen Brüder-Unität
- 44 Völkerkundemuseum Herrnhut
- 45 Vorsteheramt
- 46 Witwenhaus
- 47 Zeisbergerhaus
- 48 Zinzendorfhaus

Parkplatz	Bushaltestelle	Feuerwehr	Gleis (stillgelegt)
Wohnmobilplatz	Touristinformation	Apotheke	Gewässer
Busparkplatz	Toiletten	Wege	Gebäude
Ladestation	Café / Gaststätte	Straßen	



Entdecken Sie
die Vorteile und
wechseln Sie jetzt
zur Bank für Kirche
und Diakonie!

NACHHALTIG FAIR BERATEN

Gemeinsam handeln –

nachhaltig Gutes bewirken.

Geld ethisch-nachhaltig zu investieren und soziale Projekte zu finanzieren ist das Kerngeschäft der Bank für Kirche und Diakonie. Seit über 90 Jahren. Privatpersonen, die unsere christlichen Werte teilen, sind herzlich willkommen.



Bank für Kirche und Diakonie eG – KD-Bank ■ Fon 0231 58444-0 ■ Fair@KD-Bank.de ■ www.KD-Bank.de



HERRNHUTER®

Entdecken Sie bei uns:

- ✦ die Schauwerkstatt,
- ✦ unsere „Entdeckerwelt“ mit Indoor-Spielplatz & Bastelwerkstatt,
- ✦ das Dekostübchen,
- ✦ sowie unser Restaurant „Bei Stern's“.

Für Sie geöffnet:
 Februar - August September - Januar
 Mo. - Sa. 9 - 17 Uhr Mo. - Sa. 9 - 18 Uhr
 Sonn- & Feiertag geschlossen



www.herrnhuter-sterne.de



Comenius
Buchhandlung

Ein Unternehmen der Herrnhuter Sterne GmbH

Für Sie im Sortiment:

- 📖 die Losungen der Herrnhuter Brüdergemeine
- 📖 Bücher über Zinzendorf, die Brüdergemeine & Herrnhut
- 📖 christliche Literatur, CDs, DVDs, Grußkarten, Devotionalien & Präsentе
- 📖 aktuelle Belletristik, Sach- & Kinderbücher
- 📖 Büro-, Schul-, & Bastelmaterialien

Sie finden uns:
 Steinstraße 15, 02826 Görlitz | Comeniusstraße 2, 02747 Herrnhut



www.comeniusbuchhandlung.de

Staatliche
Kunstsammlungen
Dresden

EUROPAS SCHÖNSTE SCHATZKAMMER

DAS RESIDENZSCHLOSS DRESDEN

GRÜNES GEWÖLBE
 MÜNZKABINETT
 KUPFERSTICH-KABINETT
 RÜSTKAMMER
 KÖNIGLICHE PARADERÄUME
 AUGUST DES STARKEN



BESUCHERINFOS UND FÜHRUNGEN
 TELEFON (0351) 491420-00 · BESUCHERSERVICE@SKD.MUSEUM
 WWW.SKD.MUSEUM



oberlausitz.

ZITTAUER SCHMALSPURBAHN

Täglich mit Dampf ins Zittauer Gebirge



www.zittauer-schmalspurbahn.de



Bahnhofstraße 41 • 02763 Zittau • Telefon: 03583 540540
E-Mail: info@zittauer-schmalspurbahn.de

Partner der **DAMPFBahn-ROUTE** Sachsen



Damit unsere Kinder cool bleiben können.

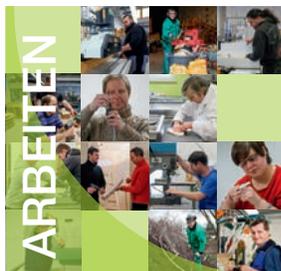
Wir bringen die Zukunft zum Leuchten.

Für uns ist Nachhaltigkeit mehr als nur ein
Herzenthema. Es ist zentraler Bestandteil
unserer Arbeit. Ob es um Geldanlagen oder die
Finanzierung von energieeffizientem Bauen geht:
Wir kümmern uns. Mehr Infos erhalten Sie
unter spk-on.de oder rufen Sie uns an **Telefon
03583 603-0**.

Weil's um mehr als Geld geht.



Sparkasse
Oberlausitz-Niederschlesien



EINE MENGE HEIMAT

In den Unternehmensbereichen Wohnen und Arbeiten der Diakoniewerk Oberlausitz gGmbH finden Menschen mit Behinderung in den Landkreisen Bautzen und Görlitz den für sie passenden Wohnraum und Beschäftigungsmöglichkeiten sowie Fort- und Weiterbildungsangebote. Dazu zählen auch die sechs Oberlausitzer Werkstätten mit ca. 1200 Beschäftigten und insgesamt 500 Betreuungsplätze in den Wohneinrichtungen bzw. Wohngruppen, davon allein 240 am Katharinenhof in Großhennersdorf, sowie insgesamt ca. 500 Mitarbeiter.



**DIAKONIEWERK
OBERLAUSITZ** gGmbH

Großhennersdorf
Am Sportplatz 6
02747 Herrnhut

TEL 035873 - 47-0
FAX 035873 - 47-70000
info@diakoniewerk-oberlausitz.de
www.diakoniewerk-oberlausitz.de



FAIRE SCHRANK HANDLUNG

Gerecht gehandelte Waren aus aller Welt

Die
FAIRHANDLUNG
ist
umgezogen



Klein und fein
ist sie nun im Herrnhuter Kirchensaal zu finden.
Der Schrank öffnet donnerstags 9.30 – 11.30 Uhr
und sonntags nach dem Gottesdienst.



Tina Hentschel
BÜRO FÜR FAMILIENRECHT,
BETREUUNG UND MEDIATION

**MEDIATION ALS AUSSERGERICHTLICHE
STREITSCHLICHTUNG —
PROFESSIONELLE HILFE,
WENN ES MAL NICHT WEITER GEHT.**

ANGST  **MUT**

WWW.TINA-HENTSCHEL.DE

Jeffrey S. Gemmel

HERRNHUTER MUSIK- TRADITION - ORIGINAL AUS AMERIKA!

Mit Ortsnamen verbundene, berühmte Musiktraditionen gibt es wahrhaftig einige große in der Welt. Aber anders als Bayreuth, Salzburg oder irgendein europäischer Königshof geht die Herrnhuter Musiktradition nicht auf einen genialen Komponisten, einen kunstliebenden Monarchen oder ein großes Orchester zurück, sondern auf ein ganz spezielles Verständnis vom Gottesdienst. Zwar dient Musik in der Christenheit schon immer in der Hauptsache dem Lob Gottes, aber in der jungen Herrnhuter Gemeinde des 18. Jahrhunderts hatte ein Wort ihres Inspirators, des Grafen Zinzendorf, wegweisende Bedeutung: Singen habe jedenfalls höheren Wert als eine nur gesprochene Predigt. Das ist der Grund, warum Gottesdienste in Herrnhuter Tradition weltweit besonders „singstark“ sind und sogar eine eigene liturgische Form erfunden wurde, die „Singstunde“. In ihr wird fast nur gesungen, ein Liedvers nach dem anderen, kreuz und quer aus dem Gesangbuch – jedoch zu einem bestimmten Thema und nach einem inneren Gedankengang. Wer einmal in einer Herrnhuter Familie zu Gast ist, dem kann begegnen, dass nicht nur die Älteren erstaunlich viele Gesangbuchlieder auswendig können, und in einem Gottesdienst singt immer jemand eine zweite, dritte oder vierte Stimme – ohne extra Noten dafür zu haben.

Aus dieser Wertschätzung des Singens erklärt sich auch die Eigenart der Musik nach Herrnhuter Tradition: Sie ist nicht Selbstzweck, sondern will der singenden Gemeinde dienen. In Musikwerken, die in Herrnhut oder von Herrnhutern für den kirchlichen Gebrauch komponiert wurden, stehen immer Chor- oder Gesangsstücke im Zentrum. Dabei hat die Instrumentierung eine zurückhaltende, unterstützende Funktion, und die Komposition, die



Melodien und Harmonien, führen kein Eigenleben, sondern verbinden und tragen die Singenden zu einem großen schönen Ganzen, lassen sie strahlen und aufsteigen. Das gilt ganz besonders für Orgeln.

Jeffrey S. Gemmel aus Pennsylvania/USA berichtet von einem besonderen Zeugnis herrnhutischer Musiktradition mit einer einmaligen Geschichte:



Dieses Zeugnis amerikanischer Musikgeschichte von 1793 – mit **Wurzeln in Herrnhut-Berthelsdorf!** – steht in Lititz/Pennsylvania und ist noch täglich in Gebrauch; Foto: Carl Shuman

Anlässlich des 300. Jahrestages der Gründung Herrnhuts hat die Orgel im Kirchensaal ein nagelneues drittes Manual und 11 neue Stimmen erhalten. Damit wird an einen Herrnhuter erinnert, der zum erfolgreichsten Orgelbauer im kolonialen Amerika wurde, David Tannenber. Seine Eltern Johann Tannenberger und Judith geb. Nitschmann waren als Nachkommen der Brüder-Unität aus Mähren auf das Gut Berthelsdorf des Grafen Zinzendorf geflohen. Dort wurde David am 31. März 1728 geboren.

Als Zehnjährigem wurde David Tannenber (wie er sich in Amerika nannte) durch Zinzendorf der Schuleintritt ermöglicht. Er besuchte u.a. Schulen in der hessischen Wetterau und begleitete Zinzendorf auch auf einer Reise in die Schweiz. 1748 wurde er nach Zeist in Holland berufen, schloss sich aber bald darauf einer Gruppe nach Bethlehem in Pennsylvanien an.

In Bethlehem arbeitete Tannenber als Tischler. Ab 1757 wurde er durch den erfahrenen Orgelbauer Johann Gottlob Klemm mit Reparatur und Bau von Pfeifenorgeln betraut. Klemms Tod im Jahr 1762 stellte die Berufsausübung seines Schützlings infrage. Die Ältesten rieten Tannenber vom Orgelbau ab. Sie befürchteten, er käme dadurch in zu viel Kontakt mit der Außenwelt. Glücklicherweise entschied er sich, sein Handwerk weiter auszuüben.

Mit seinen Fähigkeiten als Tischler, seiner Ausbildung bei Klemm und dem Studium einer Schrift über den Pfeifenbau von G. A. Sorge startete Tannenber sein Unternehmen. Prompt setzte er einen Standard, der dem Niveau der besten europäischen Orgelbauer entsprach.

Über vierzig Orgeln baute Tannenber im Laufe seines Lebens und begründete so die starke Tradition dieser Instrumente im Osten der Vereinigten Staaten. Zeitgenossen nannten Tannenber einen „herausragenden Künstler“ und „ein großes mechanisches Genie“!

Dabei wendete Tannenber für die Brüdergemeine die „Leiblichkeitsschule“ des Orgelbaus

¹ Philadelphia Gazette, 7.Januar 1795

an: geringer Winddruck, sanfte Intonation, hauptsächlich 8'- und 4'- Grundregister zur Unterstützung des Gemeindegesangs. Das Fehlen von Oberwerk und Zungen unterscheidet diese Orgeln von denen, die er für andere baute. Vom in der Regel freistehenden Spieltisch aus kann der Organist die Gemeinde gut sehen. Das Ziel war klar: ein einheitlicher, heller, angenehmer Klang. David Tannenberg verwirklicht Christian Gregors Ideal: „eine liebliche Harmonie der Stimmen und musikalischen Instrumente, insbesondere der Orgel“²

Neun Tannenberg-Orgeln sind erhalten. Zwei davon befinden sich in seiner Heimatgemeinde (ab 1765) in Litz/Pennsylvania. Beide Instrumente zeichnen sich durch anmutige Schönheit, hervorragende Verarbeitung und lieblichen Klang aus. Durch seine Orgeln hat Tannenberg Kunstfertigkeit und Spiritualität seiner deutschen Heimat nach Amerika verpflanzt. Generationen wurden von ihm inspiriert und bauten wie er Orgeln, die die Seele berühren und einen von Herzen kommenden Gottesdienst fördern.

² Christian Gregor, Vorbericht zum Choralbuch 1784; Gregor war ein bedeutender Kirchenmusiker der Herrnhuter Brüdergemeine

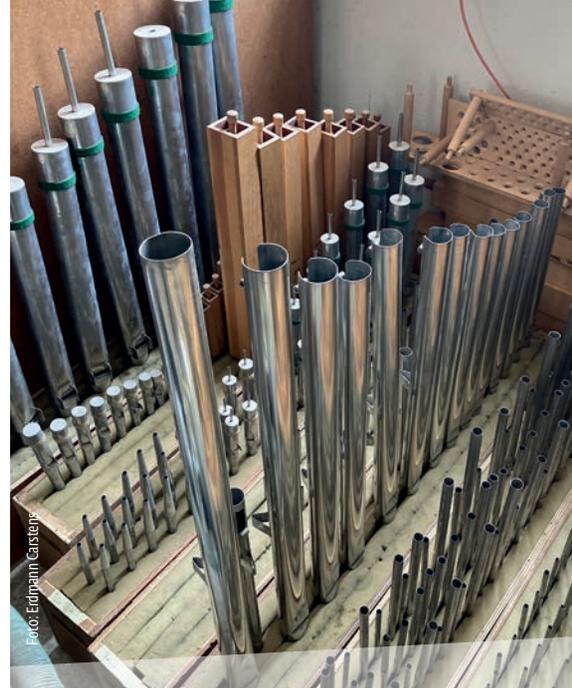


Foto: Erdmann Carstens

AM HERRNHUT-MAGAZIN HABEN MITGEWIRKT:

Benigna Carstens: Pfarrerin und Mitglied der Kirchenleitung der Evangelischen Brüder-Unität mit Sitz in Herrnhut. | www.herrnhuter.de

Erdmann Carstens: Referent für Öffentlichkeitsarbeit der Evangelischen Brüder-Unität und leitender Redakteur der Zeitschrift „Herrnhuter Bote“. | www.herrnhuter.de

Matthias Clemens: Leiter der Forstverwaltung der Evangelischen Brüder-Unität in Herrnhut. | www.ebu.de/brueder-unitaet/betriebe

Konrad Fischer: Leiter des Kultur- und Fremdenverkehrsamtes der Stadt Herrnhut sowie Leiter des Heimatmuseums Herrnhut. | www.herrnhut.de/tourismus/tourist-information

Erdmute D. Frank: Pfarrerin in der Gästearbeit der Evangelischen Brüder-Unität in Herrnhut. | www.herrnhut-entdecken.de

Erdmute M. Frank: Absolventin des Jahrgangs 2022 der Evangelischen Zinzendorfschulen Herrnhut. | www.ezsh.de

Dr. Jeffrey S. Gemmel: Hochschullehrer für Musik und Kantor der Brüdergemeine in Litz, Pennsylvania (USA). | www.litzmoravian.org/music-ministry

Markus Gill: Pfarrer der Brüdergemeine Amsterdam-Südost. | www.ebgzuidoost.nl

Albrecht Kittler: Geschäftsführer der Abraham Dürninger & Co GmbH in Herrnhut. | www.duerninger.com/about

Andrea Kretschmar: Vorsteherin (Verwaltungsleiterin) der Brüdergemeine Herrnhut. | www.herrnhut.ebu.de

Dr. Christoph Levin: Prof. em. für Alttestamentliche Theologie in München. Er arbeitet im Prüfungsausschuss der Losungen mit. | www.losungen.de

Claudia Mai: Leiterin des Unitätsarchivs in Herrnhut. | www.unitaetsarchiv.de

Hans-Beat Motel: Pfarrer i. R. in Königsfeld. Er war lange Jahre für Mission und internationale Beziehungen der Europäisch-Festländischen Brüder-Unität zuständig.

Dr. Paul Peucker: Historiker und Leiter des Moravian Archives in Bethlehem, Pennsylvania (USA). | www.moravianchurcharchives.org

Thomas Przyluski: Leiter des Gäste- und Tagungshauses KOMENSKÝ in Herrnhut. | www.komensky.de

Andreas Taesler: Pfarrer i. R. und Vorsitzender des Freundeskreises Zinzendorf-Schloss Berthelsdorf e.V. | www.zinzendorfschloss.de

Dorothee Theile: Freie Lektorin. Sie wohnt in Herrnhut.

Martin Theile: Pfarrer i. R. Er wirkte vor allem in der Kirchenleitung der Brüder-Unität und in der Brüdergemeine Amsterdam – Stadt und Flevoland.

Dr. Peter Vogt: Pfarrer der Brüdergemeine Herrnhut und Studienleiter der Evangelischen Brüder-Unität. | www.herrnhut.ebu.de

Doris Waas: Theologin. Sie lebt in Büdingen (Hessen).

Maria Elisabeth Winter: Vorsitzende des Vereins der Förderer des Kulturdenkmals Gottesacker Herrnhut e.V. | www.gottesacker-herrnhut.de

Dr. Peter Zimmerling: Professor für Praktische Theologie an der Universität Leipzig. | www.theol.uni-leipzig.de/institut-fuer-praktische-theologie



Kein Widerspruch in Herrnhut: Nachdem im März 2020 die spiegelglatte neue Bodenplatte gegossen war, diente der **Kirchensaal für einen Nachmittag als Skaterbahn**; Foto: Erdmann Carstens

Sommer 2019. Es war zum Verzweifeln. Schon die erste Ausschreibung für Bauleistungen für die Rekonstruktion des Kirchensaals ließ immense Mehrkosten erwarten. Nun war guter Rat teuer. Da kam erstmals die Idee auf: Man könne doch manches auch selber machen ... Wie so oft kamen mit der Idee auch gleich Zweifel: Ja, früher – da ging es ja nicht anders! Aber wer hat denn heutzutage noch Zeit und Lust, sich in der Kirche die Hände schmutzig zu machen?

Kirchensaal

Ursprünglich „Gemeinsaal“ genannt, ist der Kirchensaal der Versammlungsraum der Gemeinde und nicht ein heiliger Raum nur für feierliche Gottesdienste. Ursprünglich war der Saal Teil eines größeren Gebäudes. Die zwei kurzen Seitenflügel mit Gemeindegüche, Sakristei und Ausstellung zur Brüder-Unität in dem einen und Gruppenraum und „Fairhandlung“ im anderen Flügel erinnern noch an dieses „Gemeinhaus“.



Baustellenfrühstück; Foto: Peter Vogt

Viele hatten Lust und Zeit, sich im und für den Kirchensaal die Hände schmutzig zu machen; an die 1.000 Stunden ehrenamtliche Arbeit wurden seither auf der Kirchensaalbaustelle geleistet.

Liturgistisch

Der Tisch vorn in der Mitte ist kein Altar, sondern ein Pult, von dem aus Bibeltex te gelesen, Predigten gehalten, Grüße ausgerichtet, Reiseberichte gegeben werden usw. Meist ist der Liturgistisch mit einer grünen Stoffdecke ummantelt, bei Taufen trägt er ein weißes, bei Abendmahlsfeiern ein rotes Gewand.



Gottesdienst auf der Baustelle; Foto: Peter Vogt

Los ging's im August 2019 mit dem Ausbau des alten Fußbodens. Der Dielenboden wurde zersägt und aus dem Saal getragen. Danach ging es an die Heizungskanäle, die bis 2,50 m tief ausgeschachtet werden mussten und sich als stabiler erwiesen als erwartet. Vom restlichen Fußboden wurden ca. 50 cm abgetragen.

Andrea Kretschmar

KIRCHENSAAL- EINE BAUSTELLE LÄSST HERRN- HUTER ZUSAM- MENRÜCKEN

Das ergab noch einmal knapp 240 m³ Bau-schutt, der aus dem Saal zu transportieren war, um durch Sand und Glasschotter für den neuen Fußboden ersetzt zu werden. Nach sechs Arbeitseinsätzen konnte der Saal an die Bau-firmen übergeben werden.



Fast fertig; Foto: Peter Vogt

Dank solcher Motivation folgten im Laufe der Zeit noch viele kleinere Einsätze: den Dachboden beräumen, Bänke hinaus- und wieder hineinräumen, sauber machen, die alten Gardinenführungen abschrauben u.v.m. Im Herbst 2021 hieß es noch einmal Gas geben: Vor dem Orgeleinbau mussten plötzlich noch Abrissarbeiten auf der Brüderseite durchgeführt werden. Und wieder fanden sich – wie so oft sehr kurzfristig – Leute, die mit anpackten.



Foto: Peter Isterheld



Schwesterseite

Noch immer wird in Herrnhut von „Schwestern-“ bzw. „Brüderseite“ gesprochen, auch wenn seit Jahrzehnten in Herrnhut nur noch die „Heimgegangenen“, also die verstorbenen Männer und Frauen, auf verschiedenen Seiten des Friedhofs begraben werden. Im Saal saßen bis in die siebziger Jahre des 20. Jahrhunderts tatsächlich Männer mehrheitlich auf der Seite mit der Orgel und Frauen auf der der Herrnhuter Diakonie zugewandten Seite. Inzwischen spielt diese auch in anderen Kirchen in früheren Jahrhunderten geübte Praxis der Geschlechtertrennung keine Rolle mehr.

Als im Wortsinn NOT-WENDIG gestartet, haben die Arbeitseinsätze einen wunderbaren Nebeneffekt: Auf der Baustelle rücken die Gemeindeglieder untereinander, aber auch die Gemeinde mit Freunden und Nachbarn enger zusammen. Neue Gesichter tauchen auf. Begeisterte und verlässliche Mithelfer kommen aus der Herrnhuter Diakonie. Eltern aus beiden Schulen packen mit an. Die Frühstückspausen an der langen Tafel im Kirchgarten, ebenfalls ehrenamtlich vorbereitet, bleiben sicher allen lange im Gedächtnis.

Querausrichtung

Das Querformat verlangt Predigern bzw. Predigerinnen im Herrnhuter Kirchensaal eine Menge an Beweglichkeit ab, wollen sie wirklich alle im Raum ansprechen. Aber auch das Querformat hat Symbolik. Das Gewicht im Herrnhuter Gottesdienst liegt nicht auf dem, was im Altarraum vorn in der Kirche geschieht, sondern auf dem Zusammensein mit den Schwestern und Brüdern in den Bankreihen.

Unser Saalbauprojekt steht, was das ehrenamtliche Engagement angeht, sogar auf mehreren Beinen: So werben seit 2014 die Freunde und Förderer des Herrnhuter Kirchensaales e.V. Spenden ein, informieren über den Fortgang der Sanierung, gestalten den Adventsmarkt im Kirchgarten, organisieren Benefiz-Veranstaltungen und vieles mehr. Auf diese Weise sammelte der Förderverein bis zum Jubiläumsjahr bereits über 400.000 Euro. Apropos Konzerte: MusikerInnen aus nah und fern haben im Laufe der Jahre Benefizkonzerte für den Kirchensaal gegeben und damit ebenfalls einen großen Beitrag geleistet.



Foto: Erdmann Carstens

Das Kreuz

„Das Wort vom Kreuz bleibe unser Glaubensbekenntnis“, heißt es in einer Liturgie der Brüdergemeinde. Obwohl die Kreuzigung Jesu Christi also in der Herrnhuter Frömmigkeit einen zentralen Platz hat, ist das Kreuz als Symbol eher selten. Und auch im Kirchensaal tritt es – weiß auf Weiß – sehr zurück. Die Herrnhuter Gemeinde lässt sich, könnte man sagen, das Bild des Gekreuzigten durch die Berichte der Evangelien und die Passionslieder vor Augen malen.

Am eindrücklichsten fasst den Geist des ehrenamtlichen Engagements für die Kirchensaalsanierung ein kurzes Gespräch mit Dirk zusammen. Er lebt in einer Außenwohngruppe der Herrnhuter Diakonie und arbeitet in einer Werkstatt für behinderte Menschen. Ich fragte ihn: „Stimmt es, dass du dir für den nächsten Arbeitseinsatz Urlaub genommen hast?“ Seine Antwort kam prompt: „Na klar – wenn ich am Haus von Gott mitbauen kann.“

Weiß

Ob Wandfarbe, Bänke oder Talare – bis hin zu den Särgen herrscht in der Brüdergemeinde die Farbe Weiß vor. Meist wird sie mit der Freude über die Erlösung durch Jesus Christus in Verbindung gebracht. Da die Gegenreformation in der mährischen Heimat der ersten Herrnhuter barock ausgestattete Kirchen mit sich brachte, kann die schlichte Gestaltung auch als bewusstes Gegenkonzept gegen die damalige katholische Kirche verstanden werden. Im Herrnhuter Sprachgebrauch heißt es heute meist: Der Schmuck des Kirchensaals ist die „versammelte Gemeinde“, also die Menschen, die hier zum Singen, Hören und Beten zusammenkommen.

Frühjahr 2022: An dieser Stelle bleibt nur, im Namen der Gemeinde DANK zu sagen, dass so viele mit uns aufs Baugerüst geklettert sind, die Schaufel oder den Bohrer in die Hand genommen, Brötchen geschmiert, Spendenquittungen verschickt oder musiziert haben.



Keine Notlösung: Der Herrnhuter Kirchensaal ist offen für alles, was die Gemeinde tut; Foto: Erdmann Carstens



Sim-Sala-Singers; Foto: Herrnhuter Diakonie

An einem Sonntagmorgen hab ich mir das angeguckt. Das hat mir viel Spaß gemacht, jetzt läute ich einmal im Monat.

PV: Beim Sommerkaffee sind wir dabei, ich schon bissl länger. Ich mache ja auch Saaldienst. Da hatten sie mich mal angesprochen, ob ich mir das vorstellen kann. Da habe ich Ja gesagt, weil ich gern in die Kirche gehe.

HG: Wir gehen fast jeden Sonntag.

PV: Bibellesung mach ich auch manchmal.

HG: Einmal in der Woche singen wir auch im Chor, bei den Sim-Sala-Singers.

MITTENDRIN UND VOLL DABEI

Unübersehbar im Zentrum des Ortes liegen sie, die Gebäude der „Herrnhuter Diakonie“: Das ehemalige „Herrschaftshaus“ mit der Zentralküche, dem Speisesaal und Wohnungen, das David-Zeisberger-Haus, Wohnbereich für Kinder und Jugendliche mit Behinderungen, und die Johann-Amos-Comenius-Schule mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung. Nur wenige Schritte entfernt gibt es noch weitere Häuser für Erwachsene mit Unterstützungsbedarf. Entscheidend sind jedoch nicht die Gebäude, sondern die Menschen, die hier wohnen – manche seit über 30 Jahren – und denen man fast zu jeder Tageszeit in Herrnhut begegnen kann, nicht zuletzt auch in der Kirche. Heiko Glass und Pierre Vorwerck wohnen in einer eigenen Wohnung. Benigna Carstens hat sie getroffen:



Foto: Erdmann Carstens

Nach der Kirche: **P. Vorwerck hatte Saaldienst**

Wie seid ihr nach Herrnhut gekommen und was gefällt euch hier?

HG: Seit 1987 wohne ich in Herrnhut. Ich bin froh, dass ich den Schritt gemacht habe.

PV: Ich bin vor dreizehn Jahren hergezogen, weil die Wohnung frei war.

HG: Weil wir allein wohnen, heißt das „ambulant betreutes Wohnen“. Einmal in der Woche kommen Mitarbeiter der Diakonie vorbei, gucken, ob alles in Ordnung ist, machen die Abrechnung und dann reden wir miteinander, was so anliegt.

PV: Manchmal kochen sie auch mit uns. Wir beide kochen immer zusammen. Als ich jetzt mal Bratkartoffeln mit Rührei gemacht habe, hat Heiko die Kartoffeln geschält.

HG: Und es gab Ananaskompott!

PV: Was mir hier gefällt? Die schöne Umgebung! Der Naturpfad, der Wald ist sehr schön.

HG: Ich fühl mich wohl in Herrnhut. Die Leute sind freundlich und helfen einander. Mit den Nachbarn kann man sich gut unterhalten. Gut, man könnte hier auch einen Club oder eine Disko haben, am Wochenende weggehen. Aber das ist kein Problem.

PV: Kino oder Theater ist auch nicht hier, aber das ist ...

HG: ... auch kein Problem. Du hast die Kirche hier, du hast den Penny ...

PV: ... und den Netto.

HG: Zum Eierholen bei Bauer Zeißig brauchen wir fünf Minuten.

Wo seid ihr überall dabei?

HG: Ich hab beim Umbau in der Kirche mitgemacht. Und beim Gottesackereinsatz.

PV: Ich auch, vorigen Samstag wieder.

HG: Zum Läuten hab ich mich selbst gemeldet.

Was sollte sich in Herrnhut verändern?

HG: Etwas ärgert mich wirklich: Wenn du zum Penny willst, musst du manchmal fünf Minuten an der Straße warten. Da müsste ein Zebrastrifen hin oder eine Ampel.

PV: Und die Bushaltestellen sehen so schmutzig aus. Manchmal ist der Papierkorb umgeschmissen. Das ist ärgerlich!



Foto: Erdmann Carstens

Auch **R. Fischer** gehört zum Läuter-Team

Wie schaut ihr auf Welterbe und Jubiläum?

HG: Wenn das Weltkulturerbe kommt, haben wir noch mehr zu tun. Dann kommen die Busse. Dann hast du zwei, drei Führungen am Tag. Wenn Not am Mann ist, brauchen sie bloß an uns zu denken.

PV: Ich habe schon Leute geführt, mit Schwester Frank. Vom Gottesacker kann man ja was erzählen. Dass wir dort Einsätze machen, dass es Brüder- und Schwesternseite gibt ...

HG: Aber erstmal kommt das Jubiläum. In der Festwoche wird am meisten los sein. Für den Festumzug haben wir uns einen Wagen mit einer Glocke überlegt, wo wir zeigen, wie das geht mit dem Läuten.

PV: Auch beim Saaldienst wird viel zu tun sein. Wir haben schon geplant, in der Woche Urlaub zu nehmen.

HERRNHUTER OECONOMIE

wurde der sogenannte Blaudruck im großen Stil ausgeführt. Ein Netzwerk an Kontakten in den Metropolen informierte Dürninger über aktuelle Trends, so konnte modisches Design schnell produziert werden. Die Hausweber in der Oberlausitz lieferten gern die Leinenstoffe, da Dürninger aufgrund seiner christlichen Ethik

Irgendwann folgte dann die „huldvolle“ Erneuerung zum sächsischen Hoflieferanten, was dem Geschäft nicht abträglich war.

Der Kaufmann Abraham Dürninger zählt in der Wirtschaftsgeschichte zu den Vätern des Festpreises und des Rechnungskaufs, Mitte des 18. Jahrhunderts waren das große Neuerungen im Geschäftsleben. Diese Haltung prägte den sogenannten Herrnhuter Wirtschaftsgeist, man hatte sowohl sein eigenes als auch des Kunden Wohlergehen im Blick.

Die Abraham Dürninger-Stiftung wurde 1925 gegründet und beteiligte sich gleich 1926 an einer neuen GmbH, die das noch heute „glänzendste“ aller Herrnhuter Produkte herstellte: einen beleuchteten Stern mit 25 Zacken. Unter abenteuerlichen Bedingungen überstand die Fertigung der Sterne die DDR-Zeit. Heute ist die sehenswerte Sterne-Manufaktur einer der Touristenmagnete Ost Sachsens.



Produktionshalle von Dürninger Textildruck (2020), dahinter historische Betriebsgebäude und hinter den Bäumen die ehemalige Bleichteiche; Foto: Abraham Dürninger & Co. GmbH

Die Handwerker waren die Herrnhuter der ersten Stunde. In den Chorhäusern¹ und darüber hinaus entwickelte sich eine Anzahl von Gewerken, die sich durch erstklassige Qualität auszeichneten. Vom Seifensieder bis zum Goldschmied, vom Weber bis zum Tischler, meistens waren es kleine Betriebseinheiten, deren Erfolg eng mit dem jeweiligen Meister verbunden war. Es herrschte der Anspruch, dass man seinen Nächsten gut und fair bedienen, gleichzeitig aber auch seinen eigenen moderaten Verdienst sichern solle. Vor allem in den Chorhäusern trugen so die einzelnen „Professionen“ für das Auskommen der Gemeinschaft bei. Man arbeitete nicht nur für irdischen Lohn, sondern auf das Himmelreich hin, was Ansporn gab, seine Sache ordentlich zu machen.

Gewerbe im größeren Stil entwickelte sich dann durch Abraham Dürninger (1706–1773). Aus dem kleinen Gemeinladen, den er 1747 übernommen hatte, wuchs das international tätige Handelshaus Dürninger, welches zu den Marktführern im ausgehenden 18. Jahrhundert gehörte. Hauptsächlich exportierte man Leinwand in viele europäische Länder und nach Übersee. Ab 1750

auskömmliche Löhne zahlte. Unter dem Namen Abraham Dürninger & Co. wurden um 1810 über 2.000 Weber beschäftigt, weitere 12.000 Spinner lieferten das benötigte Garn. 1874 wurde eine moderne Bleich- und Appreturanstalt in Herrnhut eingeweiht – damit vollzog sich der Schritt von der Manufaktur zur Industrie.

Herrnhuter Leinen.
Leibnische aller Art wird in sauberster Ausführung angefertigt.
Reinleinen Tischtücher, Servietten, Handtücher, Wischtücher, Hemdentuch, Dowlas Renforcé, Cretonne, Nessel, Bettdamaste, Reinleinen Taschentücher.
Damenkleiderstoffe empfehlen
Abraham Dürninger & Co.
Manufakturwaren-Abteilung.
Herrnhut.
Eigene Weberei, Bleiche u. Appretur-Anstalt.
Preisliste und Muster versenden wir kostenfrei.
Portofreie Zusendung der Waren im Betrage von 20 Mk. an.
Inseriften in Tischzeug werden unter billigster Berechnung eingerechnet.

Neben dem Textilgeschäft etablierte sich im ausgehenden 19. Jahrhundert auch das Tabakgeschäft, mit eigenen Fabriken und einem großen Filialnetz weit über Sachsen hinaus.



Stammhaus Dürninger in Herrnhuts Zentrum; Foto: Peter Isterheld

Durch die Zerstörung Herrnhuts am 8./9. Mai 1945 wurde es schwer, nach dem Krieg Industrie und Gewerbe in alter Größe wieder aufzubauen, zumal Privatinitiative nicht mehr erwünscht war. Heute ist vielfältiges Gewerbe in Herrnhut anzutreffen: Metallverarbeitung, ein Druck- und Verlagshaus, Handwerks- und Dienstleistungsbetriebe und Landwirtschaft. Die Wurzeln mancher Betriebe reichen 100 Jahre und länger zurück.

Stolz kann die Firma Dürninger 2022 ihr 275-jähriges Jubiläum feiern, als wohl ältestes Industrieunternehmen Mitteldeutschlands. Ein moderner Betrieb, der mit GOTS-Zertifizierung umwelt- und ressourcenschonend Textilien veredelt.

¹Erklärung auf Seite 34

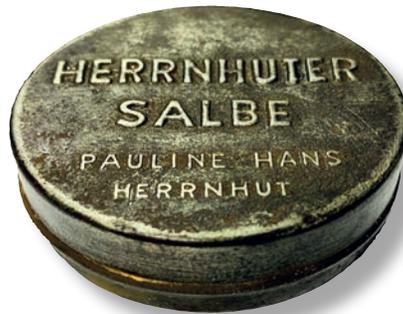
HERRNHUT - EINE MARKE?

Viele Städte verbinden wir unwillkürlich – aus dem Bauch heraus – mit bestimmten kulinarischen Produkten. Aachener Printen, Berner Würstel, Dresdner Stollen oder Stonsdorfer Kräuterlikör sind einige Beispiele. Wenn wir uns in der Fremde als Herrnhuter zu erkennen geben, kommt regelmäßig die Frage „Da, wo die **Sterne** herkommen?“. Manche verbinden den Ortsnamen auch mit den **Losungen**, dem ebenfalls weit verbreiteten Andachtsbuch der Brüdergemeine. Seltener sind da schon Begegnungen, wie wir sie einmal auf Rügen hatten. Beim Blick auf unser Anmeldeformular stutzte der Vermieter, um dann zu verkünden: „Von Ihnen habe ich was im Garten stehen!“. Stolz führte er uns zu einem Apfelbaum der Sorte „**Schöner von Herrnhut**“.



Graben wir etwas tiefer in unserer Ortsgeschichte, finden wir noch weit mehr Produkte mit dem Namen „Herrnhut“. Schon lange funktioniert der Ortsname als eine Art Marke. Viele Herrnhuter Produkte brachten es aufgrund ihrer Qualität, manche auch aufgrund ihrer Einzigartigkeit, zu gutem Ruf. Parallel dazu bekam der Ortsname Herrnhuts durch die Brüdergemeine mit ihrer weltweiten Verbreitung eine große Bekanntheit. Und davon profitierten wiederum viele Unternehmen in und um Herrnhut.

Ein schönes Beispiel ist die beliebte „**Herrnhuter Salbe**“. Diese war fast hundert Jahre lang offenbar ein regelrechtes Allheilmittel, zumindest die Eigenwerbung nennt verblüffend viele Anwendungsgebiete! Offen bleibt natürlich, ob Wirkung und Beliebtheit der Salbe auf die pharmazeutische Zusammensetzung oder



den guten Namen zurückzuführen sind. Wie vielversprechend die Marke „Herrnhut“ für manche Hersteller war, sieht man auch daran, dass sogar nicht in Herrnhut hergestellte Dinge diesen Beinamen bekamen. Bekannt und beliebt waren und sind die „**Herrnhuter Schränke**“. Dass diese nach heutigem Wissensstand gar nicht in Herrnhut, sondern im Oberlausitzer Umfeld gebaut wurden, tat dem Verkauf keinen Abbruch. Bei der in der Obercunnersdorfer Tabakfabrik Reunion hergestellten Zigarettenart „**Edle von Herrnhut**“ hatten die Produzenten offenbar ähnliche Verkaufserwartungen.



Aber auch in Herrnhut selbst findet man solche Strategien. So verlegte Ende der 1920er Jahre die Druckerei Gustav Winter das „**Herrnhuter Vierfarbenspiel**“. Ob dieses auch als „Kobold“ bekannte Spiel eher auf dem Markt war als das damals ebenfalls existierende „Elfer raus!“ der Fa. Hausser, wird wohl nicht mehr zu klären sein.



Eine Blütezeit hatte die Marke „Herrnhut“ in den 1920er Jahren. Beliebt waren damals vor allem die „**Herrnhuter Schmäztchen**“, ein Baisergebäck, welches heute unter dem verheißungsvollen Namen „**Herrnhuter Schwesternküsse**“ angeboten wird. Ebenfalls in der Schwesternhaus-Bäckerei entstanden damals auch die „**Herrnhuter Brezeln**“. Und vielleicht nahm man dazu auch „**Herrnhuter Backpulver - Marke Hutberg**“. Die Fleischerei Riccius bediente eher das deftige Sortiment und bot „**Feinste Herrnhuter Delikatess-Brühwürstchen**“ an. Weniger schmackhaft, aber sicher gesünder war der vom Apotheker Theodor Lappe vertriebene „**Herrnhuter Lebertran**“.



Selbstverständlich nutzte auch das Unternehmen Abraham Dürninger & Co. den Ortsnamen für manche Produkte. Neben Zigarren hatte das „**Herrnhuter Leinen**“ (Seite 27) große Erfolge und bekam bei der Weltausstellung 1937 in Paris einen Grand Prix.

Eine spezielle Geschichte hat schließlich das „**Herrnhuter Kleisterpapier**“. Ab Mitte des 18. Jahrhunderts wurde dieses spezielle Buntpapier mit vielfältigen Dekoren und einfachen Hilfsmitteln von Herrnhuter Schwestern hergestellt.

Tatsächlich hat sich also Herrnhut in den zurückliegenden 300 Jahren zu einer regelrechten Marke entwickelt. Und es würde überraschen, wenn der Katalog »made in Herrnhut« nicht auch in Zukunft immer wieder erweitert werden sollte.

Alle Abbildungen: © Heimatmuseum Herrnhut

Dorothee Theile

HERRNHUTER STERNE - DIE GANZE BOTSCHAFT

Wo also den Stern aufhängen, so dass möglichst viele ihn sehen? Ich schaue aus dem Wohnzimmerfenster und sehe die rot-weißen Sterne am Stammhaus der Herrnhuter Sterne GmbH, dort, wo vor über 120 Jahren die ersten zusammensetzbaren Sterne verkauft wurden. Sie hängen dort das ganze Jahr über, im Geschäft gibt es eine reiche Auswahl an Sternen in vielen Farben und Größen, für jeden Geschmack etwas. Der Stern ist ein „Renner“ geworden, quasi das Markenzeichen Herrnhuts.



Wenn im Frühjahr die neue „Jahresedition“ des 13 cm großen Kunststoffsterns herauskommt, herrscht am Stammhaus der Herrnhuter Sterne besonderer Andrang. Foto: Erdmann Carstens



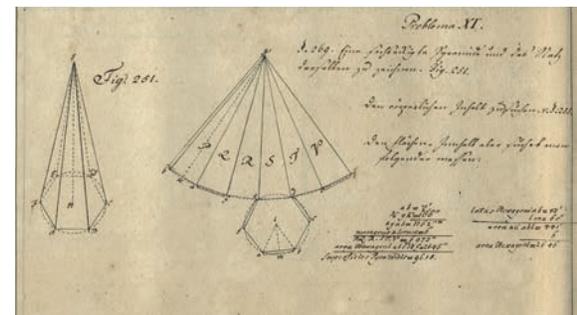
In vielen Gemeinden herrnhutischer Tradition werden die Sterne für den Kirchensaal – oft Kunstwerke mit über 100 Zacken – in der Zeit vor Weihnachten von kleinen Gruppen selbst gebaut; Foto: Peter Isterheld

Nächsten Sonntag ist 1. Advent - höchste Zeit, an den Stern zu denken. Wir sind umgezogen, und ich überlege, wo unser Stern dieses Jahr hängen soll: Hinter einem Fenster, so dass er von der Straße aus sichtbar ist, oder in der Zimmerecke, so dass wir ihn schön anschauen können? Der Stern soll in die Dunkelheit hineinleuchten. So wird seine Botschaft deutlich, nämlich, dass Jesus als Licht in die Welt gekommen ist!

Die Erfinder der ersten Herrnhuter Sterne vor über 200 Jahren kannten natürlich das Wort aus der Bibel, wo der Prophet Jesaja sagt: „Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht ... denn uns ist ein Kind geboren.“ Sie wussten, dass der Stern, das Licht, für Jesus steht, genauso wie der Stern von Bethlehem, der den „Weisen aus dem Morgenland“ den Weg zum Kind in der Krippe gezeigt hatte. Ein Stern als ein Zeichen für Gottes Gegenwart – das ist immer aktuell.

Viele Besucher kommen extra wegen der Sterne hierher, für Kinder gibt es sogar eine „Entdeckerwelt“. Vielleicht entdecken sie ja auch etwas von der Botschaft des Sterns!

Ich werde unsern Stern hinter dem Fenster über der Haustür aufhängen, so dass er wie ein Wegweiser auf den dunklen Fußweg leuchtet - ein Wegweiser hin zu Jesus, der von sich selbst gesagt hat, dass Er der helle Morgenstern ist. Über das Zusammenbauen mache ich mir keine Gedanken, das kann ich beinahe im Schlaf. Ich bin mit diesen Sternen aufgewachsen, hier in Herrnhut. Sie gehörten zur Adventszeit wie die Lieder, das Basteln und Backen und all die anderen Weihnachtsvorbereitungen. Erst die 25 Zacken aus dem Karton rausholen und kontrollieren, dann sortieren und schön der Reihe nach zusammenstecken. Dabei die Zacken immer so drehen, dass die Klebefalze später ein bisschen „versteckt“ sind, so wie es auch bei den selbstgebauten Sternen gemacht wird.



Diese Zeichnung aus dem Jahr 1773 belegt, dass das **Sternebasteln** an den Internatsschulen der Herrnhuter schon früh bekannt war und auch im Geometrieunterricht aufgegriffen wurde; © Nachlass Johann Ludwig Becker; Foto: Unitätsarchiv

Ja, die gibt es auch immer noch! Ganz in der Tradition der ersten Sternebauer, die im 19. Jahrhundert an den Internatsschulen der Brüdergemeine in Niesky und Kleinwelka zusammen mit den Kindern Sterne bauten, wird konstruiert, gezeichnet, geritzt, ausgeschnitten, gefaltet und geklebt, bis endlich ein neuer Stern, mit 50 oder gar 100 Zacken, entstanden ist. Auch ich wollte dieses Jahr gern so einen 50-zackigen Stern bauen, habe mich aber zu spät drum gekümmert. Aber wir haben ja noch den kleinen Stern, der über unserer Weihnachtskrippe hängen wird, und der wird nicht nach draußen leuchten, sondern nach innen, in unsre Herzen, so wie es in dem alten Lied heißt:

**Morgenstern auf finstre Nacht,
der die Welt voll Freude macht,
Jesulein, komm herein,
leucht in meines Herzens Schrein!**

Mehr über den Stern: Buchempfehlungen
Seite 18

Erdmute D. Frank

CHORHÄUSER - UTOPIE UND REALITÄT VON GEMEINSCHAFT



Viele haben Platz im „Witwenhaus“;
Foto: Erdmann Carstens

In Herrnhut wurde von Anfang an viel gesungen. Der Name „Chorhäuser“ für die städtisch wirkenden Gebäude in Siedlungen Herrnhuter Typs führt allerdings aufs Glatteis. Nicht für Sängerköre wurden seit den 1730ern diese Häuser gebaut. Es waren Gruppen („Chöre“) von Männern und Frauen desselben Familienstandes, die in einer Wohngemeinschaft zusammen arbeiten, leben und glauben wollten. So gab es in der Regel je eins für die ledigen Schwestern, die ledigen Brüder, für Witwen und Witwer.

Das Schwarz-Weiß-Bild zeigt eindrücklich, wie der Schlafsaal des „Schwesternhauses“ angelegt war: 30 oder mehr Betten, keine Privatsphäre. Dazu gehörten enge Umkleidekabinen neben einer - an frühe Jugendherbergen erinnernde - „Waschstraße“. Im Herrnhuter „Witwenhaus“ standen bis 2009 noch zwei rustikale Badewannen, die sich die Bewohnerinnen nach einem ausgetüftelten Plan teilten. Heute befindet sich hier ein geräumiges Esszimmer. Eine Balkenkonstruktion erinnert an den Chorsaal, den es hier wie in den anderen Chorhäusern früher gab. In diesem Saal wurde



dann bei den täglichen gemeinsamen Andachten, den „Chorviertelstunden“, tatsächlich auch miteinander gesungen und gebetet.

Genauso wie anderes aus den „guten alten Zeiten“ verbinden sich auch mit den Chorhäusern Ansätze, die es wert sind, in Erinnerung behalten zu werden. Jede hatte Arbeit, Essen und ein Dach über dem Kopf. Jeder war im Blick und konnte nicht vergessen werden. Man konnte sich zurückziehen, aber auch Gemeinschaft haben. In der Regel hatte jede ein kleines Gärtchen und einen Schuppen, und alle Aufgaben waren gut verteilt.

Heute vermieten die Gemeinden in den noch erhaltenen Chorhäusern Wohnungen, da ziehen dann auch Ledige ins Witwenhaus, Verheiratete ins Brüderhaus usw.



Foto: Erdmann Carstens

Individualität und Gemeinschaft spielen hier bis heute in besonderer Weise zusammen.

So wird das Leben bereichert durch persönliche Vorlieben und Gaben: Eine sammelt Uhus, eine andere Nikoläuse; jemand guckt nachts nach den Sternen, jemand ist ein Vogelkenner; dazu Gespräche zwischen Alt und Jung, Katzen und Menschen beim Wäscheaufhängen.

Ein Schatz aus der Anfangszeit ist das Aufeinander-Achten und Füreinander-da-Sein. Durch die ursprünglich festen Strukturen und Regeln in den Chören ging es manchmal aber auch sehr institutionalisiert und nicht nur geschwisterlich zu. Heute braucht es mehr persönliche Initiative. An gemeinschaftlichem Leben ist nur so viel zu erleben, wie die Bewohner und Bewohnerinnen bereit sind zu investieren. Die Witwenhaus-Wohngemeinschaft trifft sich an den Vorabenden von Geburtstagen, um dem Geburtstagskind Segensverse für das neue Lebensjahr zu singen. Schön sind immer wieder Treppenhaus-Gespräche.

Funktionen und Nutzung der Chorhäuser haben sich im Lauf der Jahrhunderte gewandelt: Inzwischen gibt es im Ebersdorfer Brüderhaus (Thüringen) das Ausstellungs- und Begegnungszentrum Johann-Amos-Comenius, in den Kleinwelkaer Schwesternhäusern (Bautzen) Einblicke in das Leben der Missionarin Maria Heyde und viele künstlerische Initiativen, das Schwesternhaus auf dem Herrnhaag (Hessen) bietet mit seinen Wohnungen und Gemeinschaftsräumen Raum für eine ökumenische Lebensgemeinschaft, die Sozietät Herrnhaag, und im Herrnhuter Witwenhaus lädt ein Trödelstübchen zum Stöbern ein.

So begegnen sich Utopie und Realität ebenso wie die vielen Menschen, die hier Arbeitsstelle oder Zuhause haben und versuchen, gut miteinander zu arbeiten, zu glauben und zu leben.

HERRNHUT - EINE MODELL- GEMEINDE?



Station 4 auf dem Herrnhuter Skulpturenpfad heißt „Der Streit“; Foto: Matthias Clemens

Gegen Ende des 20. Jahrhunderts entdeckten manche christlichen Autoren das Thema Gemeindeaufbau, und einige von ihnen machten Anleihen beim alten Herrnhut. Die Einbindung aller Gemeindeglieder in Kleingruppen hatte es ihnen besonders angetan. Denn Hauskreise können dazu beitragen, dass niemand durch die Maschen fällt und alle in ihren Lebens- und Glaubensfragen Hilfe finden. Das ist die Idee. Herrnhut als Modellgemeinde – was löst diese Vorstellung bei uns heutigen Herrnhutern aus?

Von Zinzendorf ist das Wort bekannt: „Kein Christentum ohne Gemeinschaft!“ Schon seit seiner Jugend beschäftigte er sich damit, wie Christen zusammen leben und wirken könnten. Mit 16 Jahren gründete er einen „Bund zur Bekehrung der Heiden“. Kurz danach erlebte er die Schlossgemeinde im Hause Reuss in Ebersdorf, die ihm zum Vorbild wurde. Zinzendorf wusste also schon in jungen Jahren, wie wichtig Gemeinschaft für Christen ist. Später gab er Herrnhut die Struktur einer Gemeinde von Männern und Frauen, die fast wie in einem

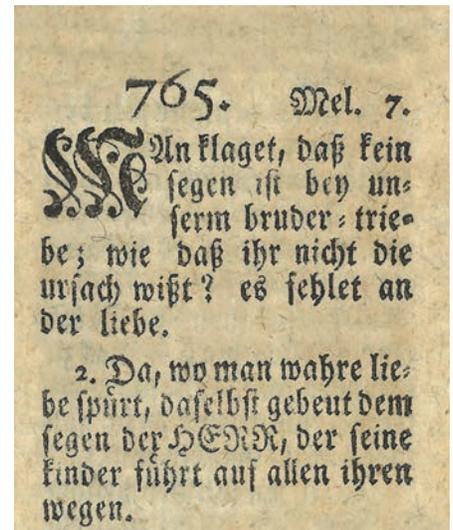
klösterlichen Orden zusammen lebten und arbeiteten, mit gabenorientierter Arbeitsteilung und festen Gebetszeiten.

Dennoch ist Herrnhut weniger durch eine geistliche Vision von Gemeinschaft entstanden als durch das durchlebte und durchlittene Scheitern aller Visionen und Ideen der prägenden Köpfe. Nur vier Jahre nach dem Bau des ersten Hauses stand die junge Siedlung durch die aufgebrochenen Gegensätze vor dem Aus. Dann kam das Jahr 1727. Der Graf sah die Spannungen und zog von Dresden nach Herrnhut¹. Hier führte er zahlreiche Gespräche. Alle Einwohnerinnen und Einwohner teilte er in Kleingruppen auf, die sogenannten Banden. Dazu gab er dem Ort eine geistlich geprägte Ortssatzung, die dann auch wirklich alle unterschrieben. Doch noch bedeutsamer wurde schließlich eine Abendmahlsfeier in der lutherischen Kirche von Berthelsdorf. So sehr sich alle in den vorangegangenen Monaten wieder umeinander bemüht hatten, erlebten sie doch dieses Abendmahl als ein Wunder. Sie stellten einhellig fest: Diese Einigung war nicht unser Werk, das hat Gott getan!

Die Geschichte der Brüdergemeine als Kirche fängt darum nach allgemeinem Verständnis an diesem 13. August 1727 an und nicht mit dem Bau der ersten Häuser fünf Jahre zuvor. Zusammengeführt durch Gott selbst, nachdem alle menschlichen Pläne und Ideen nur zu Streit



Station 4 auf dem Herrnhuter Skulpturenpfad heißt „Der Streit“; Foto: Matthias Clemens



„Man klaget, dass kein Segen ist bei unserm Brudertriebe / wie dass ihr nicht die ursach wisst? es fehlet an der Liebe.“

Da, wo man wahre liebe spürt, da selbst gebet [gebietet] dem Segen / der HERR, der seine Kinder führt auf allen ihren wegen“

Dieses Lied aus dem ersten Gesangbuch der Herrnhuter spielt auf die Situation einer zerstrittenen Gemeinde an. Heute beginnt das Lied mit der zweiten Strophe. Quelle: Gesangbuch der Brüdergemeine 1735/1741; privat

und Spaltungen geführt hatten. So haben die Menschen das erlebt. Dieses Bewusstsein prägt die Brüdergemeine bis heute. Nicht ohne Grund stehen in unserem Gesangbuch zahlreiche Lieder über die geschwisterliche Liebe. Nicht, weil wir so gut darin sind, sondern weil wir wissen, wie wenig selbstverständlich diese Liebe ist.

Im Jahr 2021 bin ich mit meiner Frau nach Herrnhut gezogen. Dabei machte ich mir keine Illusionen: Eine Idealgemeinde ist Herrnhut auch heute nicht. Noch immer machen uns unsere unterschiedlichen Ansichten zu schaffen. Und es gibt auch heute Gräben zwischen Menschen, die an denselben Gott glauben. Doch eins verbindet uns in Herrnhut. Wir wissen, wie wichtig die brüderliche und schwesterliche Liebe ist. Dennoch hat das auch für uns seine Klippen. In der Regel vermeiden wir die Auseinandersetzung – erfahren so aber gar nicht, was die Anderen wirklich denken. Ich wünsche mir von Herzen, dass wir das mehr tun. Denn christliche Gemeinschaft ist nicht vor allem dazu da, dass wir uns selber wohlfühlen, sondern dazu, dass wir unsere Nächsten mit Wort und Tat lieben und achten – so schwer das im Einzelfall manchmal fällt.

¹ Siehe Seite 36

ZINZENDORF ALS HERRNHUTER



Zinzendorf war die längste Zeit seines Lebens nicht in Herrnhut, sondern auf Reisen, mit längeren Aufenthalten in den Niederlanden, in Nordamerika und vor allem in London. Das Bild zeigt ihn in London beim Studium von Landkarten von Abessinien (heute Äthiopien und Eritrea), wohin er ökumenische Kontakte plante; © Unitätsarchiv Herrnhut GS.579

Kurz vor Weihnachten 1722 reiste der junge Graf von Zinzendorf zusammen mit seiner Frau Erdmuth und seinem Freund Friedrich von Watteville von Dresden nach Berthelsdorf, um die Weihnachtstage auf seinem Gut zu verleben. Als die Kutsche hinter Strahwalde in den Wald hineinfuhr, erblickten die Reisenden zwischen den Bäumen ein Haus, das ihnen neu war. Später erinnerte sich Zinzendorf: „Ich wußte mich nicht zu besinnen, daß ich es sonst gesehen hätte, und auf Befragen wurde mir geantwortet: das sei ja mein Haus; die mährischen Leute hätten es gebaut. Darauf gingen wir hinein und besuchten den Augustin Neißer und seine Familie.“ Dies war die erste Begegnung Zinzendorfs mit den Glaubensflüchtlingen.

Schon einige Jahre zuvor hatte sich Zinzendorf diese Stelle an der Handelsstraße zwischen Löbau und Zittau ausersehen. Nun sollte hier eine Lebensgemeinschaft entstehen für Menschen verschiedener kirchlicher Herkunft. Wie die biblische Stadt auf dem Berg sollte Herrnhut in die Welt leuchten und unaufhörlich Gottes Lob verkündigen. Von Anfang an sollte der Ort aus

mehreren Gebäuden um einen zentralen Platz herum bestehen: in der Mitte ein Brunnen, die Häuser der mährischen Siedler an der Südwestseite, ein Gasthof und eine Mädchenanstalt an der Nordwestseite, ein Gemeinhaus mit Versammlungssaal und Schulräumen an der Nordostseite.

Bald nahmen auch Zinzendorf und seine Frau

ihren Wohnsitz im neuen Ort. Als sich Zinzendorf 1727 von der Landesregierung in Dresden beurlauben ließ, um sich ganz der Herrnhuter Gemeinde zu widmen, zog er in ein Gebäude an der Südostseite des Platzes, das seitdem als „Herrschaftshaus“ bezeichnet wird.

Die Lage an der Handelsstraße erwies sich als günstig, denn die Herrnhuter konnten ihre Produkte leicht an Durchreisende verkaufen. Später wünschte Zinzendorf jedoch manchmal, der Ort wäre näher am Hutberg gebaut worden, denn der Durchgangsverkehr störte das Gemeindeleben von Zeit zu Zeit.

Herrnhut wuchs schnell: von 224 Einwohnern im Jahr 1727 auf 804 im Jahr 1739. Der Ort war jedoch keineswegs unumstritten und das Weiterbestehen der Gemeinde schien manchmal gefährdet. Mehrmals ließ die sächsische Regierung, die die Aufnahme der Glaubensflüchtlinge nur widerwillig erlaubte, die Rechtgläubigkeit der Gemeinde untersuchen. 1736 wurde Zinzendorf sogar des Landes verwiesen; erst 1747 wurde ihm die Rückkehr offiziell wieder gestattet.

Inzwischen war die Brüdergemeine eine Kirche mit Gemeinden und Missionen in aller Welt geworden. Zinzendorf selbst reiste viel und hielt sich namentlich lange in England und den Niederlanden auf. Ende 1759 kehrte er nach Herrnhut zurück. Er war nun 59 Jahre alt und wollte seinen Lebensabend mit seiner zweiten Frau Anna Nitschmann in Herrnhut verbringen.

Anfang Mai 1760 wurde der Graf krank und am 9. Mai, kurz vor seinem 60. Geburtstag, starb Zinzendorf in Herrnhut. Er wurde neben seiner Frau Erdmuth auf dem Gottesacker auf dem Hutberg beerdigt. Seine zweite Frau Anna, die am 21. Mai 1760 heimging, liegt auf seiner anderen Seite.

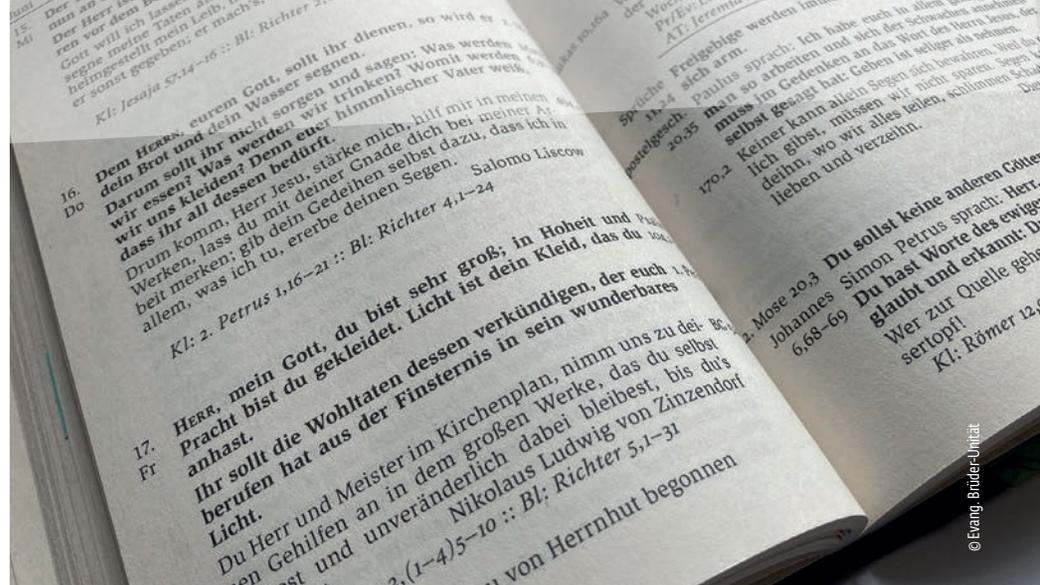
Ob Zinzendorf ein „richtiger“ Herrnhuter war, könnte angesichts dessen, dass er – abgesehen von den Jahren 1727 bis 1735 – immer nur vorübergehend in Herrnhut wohnte, vielleicht angezweifelt werden. Unbestritten aber verdankt Herrnhut seine Gründung und einen Großteil seiner Wirkung Zinzendorf, dem Grafen, auf dessen Grund es erbaut wurde, und vor allem dem Inspirator seiner christlichen Lebens- und Dienstgemeinschaft, der Herrnhuter Brüdergemeine.



Eine Sonderbriefmarke zu Zinzendorfs 300. Geburtstag zeigt ihn zusammen mit einem Dolmetscher beim Zusammentreffen mit „Häuptlingen aus 5 Indianernationen“ 1742 in Pennsylvania/Nord-Amerika; Quelle: Evang. Brüder-Unität

Christoph Levin

JAHR FÜR JAHR EIN „KENN- WORT“ AUS HERRNHUT



© Evang. Brüder-Unität



DIE LOSUNGEN

Gottes Wort für jeden Tag

© Evang. Brüder-Unität

als einigendes Band für die Geschwister, die nicht in Herrnhut lebten. Sobald ab 1732 Missionare von Herrnhut aus in die Welt gingen, wurden auch die Losungen weltweit. Die Ausgabe für 1737 war bestimmt „für die Kreuzgemeinden und Diener Jesu zu Herrnhut, in Grönland, St. Cruz, im Vogtlande, Lappland, Georgien, Jena, Pennsylvanien, im Reich, in Holland, in der Wetterau, Guinea, auf der Küste der Kaffern (Südafrika), unter den Letten und Esthen, auf der Pilgerschaft zu Land und See, in Gefängnissen usw. zu täglichem Gebrauch“. 1741 erschien eine Ausgabe in Französisch, ab 1743 in Englisch. Wo die Schwestern und Brüder Gemeinden gründeten, waren die Losungen alsbald in der dortigen Sprache verfügbar.

Mose. Es gab gelegentlich Losungen eigens für Kinder, es gab Studenten-Losungen in hebräischer und griechischer Sprache.

Die erste Veränderung kam nach Zinzendorfs Tod im Jahre 1760. Wer sollte künftig die Sprüche zusammenstellen? Die Lösung war das Los. 1764 entschied die Generalsynode, „dass sie ausgeloset und also aus der Hand des Heilands angenommen werden.“ Aus den 55 Büchlein von Zinzendorf entwickelte man das Spruchbuch. Hier sind die ausgewählten Bibelsprüche nummeriert aufgeführt und können mit Kärtchen gezogen werden. Dieses Spruchbuch wurde immer wieder durchgesehen, zuletzt 2010.

In wenigen Jahren, 2030, erscheinen sie in der 300. Ausgabe, mittlerweile in rund sechzig Sprachen, allein in Deutsch in einer halben Million Exemplaren, hinzu kommt die wachsende Verbreitung in digitalen Medien: Die Losungen der Herrnhuter Brüdergemeine sind für viele Christen unentbehrlich. Wenn es sie nicht gäbe, müssten sie erfunden werden.

Das geschah am 3. Mai 1728. Die Gemeinde war wie jeden Abend zu Gesang und Gebet beisammen. Zum Abschluss gab Graf Zinzendorf ihr für den kommenden Tag einen Merkvers mit: „Liebe hat ihn (Jesus) hergetrieben, Liebe riss ihn von dem Thron, und ich sollte ihn nicht lieben?“ Den Grund des Glaubens in einen Merkversatz zu fassen, leuchtete so sehr ein, dass bald täglich eine solche Parole ausgegeben wurde. Auf diese Weise sollte die Gemeinde im Laufe der Zeit zu einer „lebendigen Biblia“ werden. Für 1731 schon ließ man die Losungen drucken,

Der Name „Losungen“ hing mit der Gemeindestruktur zusammen. Soweit sie nicht eigene Familien hatten, lebten die Herrnhuter in Gruppen nach Lebensstand. Man nannte diese Gruppen französisch „Korps“, deutsch „Chor“. Es gab das Chor der ledigen Brüder, das der ledigen Schwestern und das der Witwen (s. Seite 34). Die tägliche Parole war Teil dieser Lebensweise. „Weil man hierinnen einige Gleichheit fand mit dem, was unter der Miliz die Losung genennet wird, so machte sich ganz ungezwungen, dass sie ... Losungen genennet wurden.“

Zinzendorf sah in den Losungen eine seiner wichtigsten Aufgaben. Er hat sie zeit seines Lebens ausgesucht. Dabei entstanden oft für ein Jahr mehrere Textbüchlein: 1741 neben den Losungen die »Lammes-Texte«, 1744 »Die Holdseligen Worte des lieben Sohnes«, 1755 eine Sammlung von Sprüchen aus dem ersten Buch



Foto: Erdmann Carstens

Die Losungen haben sich seitdem viele Male gewandelt. Heute führen die alttestamentliche Losung und der neutestamentliche Lehrtext ein tägliches Gespräch zwischen beiden Teilen der Bibel. Liedvers oder Prosatext antworten darauf. Schon lange werden neben der Lutherbibel auch neuere Bibelübersetzungen verwendet. Eines aber blieb immer gleich: Die Parole „aus der Hand des Heilands“ genau für den heutigen Tag.



Freunde und Förderer des Herrnhuter Kirchensaals

Wir wolln uns gerne wagen ... aufs Baugerüst

Seit 300 Jahren engagieren sich Menschen für und in Herrnhut.

Helfen auch Sie mit, diesen kultur- und kirchenhistorisch einmaligen Ort für die Zukunft lebendig zu erhalten!

www.kirchensaal-herrnhut.de

Spendenkonto: IBAN DE84 8505 0100 0232 0292 88



EGMONTMEDIEN

FILM_FOTO_GRAFIK_DESIGN



+49 35772 44644



INFO@EGMONTMEDIEN.EU

Losungen



Finden Sie Ihre
persönliche
Losungsausgabe

**DIE LOSUNGEN SIND
EIN WEG, GOTTES
WORT MIT DEM ALLTAG
ZU VERBINDEN. SIE
WURDEN 1728 IN
HERRNHUT ERFUNDEN.**



**AUCH
ALS APP
ERHÄLTlich**



Erhältlich im
Buchhandel oder unter
www.cobu-shop.de



Herrnhuter Diakonie



Gemeinschaft leben



Die Herrnhuter Diakonie bietet differenzierte Hilfsangebote in den Bereichen

**Altenhilfe • Bildung • Kinder- und Jugendhilfe
Teilhaben mit Assistenz • Hospiz- und Palliativarbeit.**

Liebevoll, individuell und professionell pflegen, betreuen und fördern wir junge und alte Menschen in Herrnhut mit Löbau und Zittau, Bautzen-Kleinwelka, Bischofswerda, Hohburg mit Wurzen sowie Gnadau bei Magdeburg.



Diakonische Berufe sind Zukunftsberufe!

Arbeiten Sie in guter Gemeinschaft:

**z.B. Sozialpädagogen • Sonderschulpädagogen
Pflegefachkräfte • Heilerziehungspfleger • Erzieher
Freiwilligendienste (FSJ, BFD)**

Weitere Informationen zur Herrnhuter Diakonie und aktuelle Stellenausschreibungen finden Sie unter

www.herrnhuter-diakonie.de